Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in **Posen** bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstraße 17,
ferner bei **Gust. Ad. Schleh**, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in **Gnesen** bei **S. Chraplewski**,
in **Meseritz** bei **Ph. Matthias**,
in **Wreschen** bei **J. Jadesohn**
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von **G. L. Daube & Co.**,
Haasenstein & Vogler, **Rudolf Mosse**
und **„Invalidendank"**.

Nr. 569.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 17. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Der Zug nach dem Westen.

Vor einigen Wochen hieß es, die Regierung wolle durch die Landräthe eine gründliche allgemeine Untersuchung über die Ursachen der „Sachsengängerei" veranstalten lassen. Das scheint sich nicht zu bestätigen, es scheinen nur von einzelnen Landräthen Berichte darüber eingefordert zu sein. Eine von den Landräthen veranstaltete Enquête verspräche auch nicht die Gewähr für ein richtiges Resultat. Wo es sich um verschiedene Interessen der ländlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer handelt, da ist der Landrath in den östlichen Provinzen Preußens keine geeignete Instanz. Die Ursachen des Sachsengängerthums liegen auch nicht so verborgen, daß zu ihrer Entdeckung eine amtliche Enquête erforderlich wäre. Der Arbeitslohn und die Lebenshaltung, der „standard of life", der arbeitenden Bevölkerung ist im Osten ein ungemein niedrigerer als im Westen. Dieser Unterschied setzt sich über unsere Grenzen hinaus fort. Als Gegensätze können wir den Beefsteak und Ale genießenden englischen Arbeiter und den sich an Kohlsuppe und Wödki labenden russischen Muschik betrachten. Aber auch zwischen dem in der Nähe der russischen Grenze in Oberschlesien, Posen, West- oder Ostpreußen und dem in Sachsen oder Schleswig-Holstein lebenden ländlichen Arbeiter ist ein gewaltiger Unterschied.

Früher wußte ein Arbeiter in Ostpreußen oder Oberschlesien wenig oder nichts davon, was ein Arbeiter in Sachsen oder Schleswig-Holstein verdient oder wie er lebt, und wenn er es gewußt hätte, so hätte es ihm nicht viel geholfen. Die weite Entfernung war schwer zu überwinden. Durch die Eisenbahn hat sich das geändert. In Sachsen, Braunschweig, Westfalen, Schleswig-Holstein bestand ein steigendes Bedürfniß nach Arbeitskraft, während im Osten billige Arbeitskräfte vorhanden waren. Als die Eisenbahn die Gelegenheit dazu bot, fanden zunächst Einzelne aus dem Osten den Weg nach dem Westen; bald warfen sich Agenten, oft zweifelhafter Güte, darauf, das Bedürfniß im Westen durch Zuführung östlicher billiger Arbeitskräfte zu befriedigen. Viele aus dem Osten haben sich bereits dauernd im Westen niedergelassen. Aber auch da, wo es sich nur um Sommerarbeit auf den Rübenfeldern oder sonst im landwirthschaftlichen Betriebe handelt, wird der Zug nach dem Westen in der Heimath der Arbeiter alljährlich verstärkt. Die betreffenden Arbeiterinnen oder Arbeiter kommen in ihre Heimath zurück mit einem besseren Kleid, mit einem besseren Anzug, mit einer Uhr, mit anderen kleinen Schätzen, die vielleicht nur bunter Flittertand sind, der den Daheimgebliebenen bis dahin unbekannt war oder doch unerreichbar dünkte, oder sie bringen 50 bis 100 Mark und mehr in baarem Gelde mit, womit sie sich in dem billigen Osten den Winter viel angenehmer gestalten können, als ihre während des Sommers daheim gebliebenen Genossen. Sie erregen den Neid derselben, und im nächsten Jahre finden sie Nachfolge. Graf Mirbach weiß ganz genau, was er will, wenn er die billige vierte Klasse auf den Eisenbahnen abzuschaffen vorschlägt. Die Verdoppelung des Fahrpreises würde einen erheblichen Theil des Sommerverdienstes der Arbeiterinnen und Arbeiter in Anspruch nehmen und daher die Zugkraft nach dem Westen vermindern.

Für die Gutsbesitzer in der Nähe der russischen Grenze wird die Lage wesentlich verschärft durch die von der preußischen Regierung angeordnete scharfe Grenzsperre gegen die polnisch-russischen Arbeitskräfte. Die Zahl der „polnischen Ueberläufer" in unseren Grenzkreisen war früher gerade unter den ländlichen Arbeitern sehr groß. In Russisch-Polen ist der Stand der Lebenshaltung unter den ländlichen Arbeitern noch niedriger, als diesseits der Grenze. Sie verbesserten sich immer noch, wenn sie über die Grenze kamen, und viele von ihnen verheiratheten sich hier und siedelten sich dauernd an. Dadurch wurde die Arbeiternoth bei uns in etwas ausgeglichen. Dieses Aushülfsmittel ist nun auch zum großen Theil abgeschnitten. Kein Wunder, daß sich der Mangel an ländlichen Arbeitern im Osten in den letzten Jahren bedeutend verschärft hat.

Durch staatliche Zwangsmittel wird sich dieser Prozeß kaum aufhalten lassen. Die Aufhebung der Freizügigkeit, wenn auch nur auf einem Umwege, läßt sich heute nicht mehr durchführen. Dauernde Hülfe wird nur dadurch geschafft werden, daß die Lage der ländlichen Arbeiter auch im Osten nach Möglichkeit verbessert wird, so daß der Anreiz zu dem Zuge nach Westen sich vermindert.

Deutschland.

*** **Berlin,** 15. August. Die gegenwärtig von Seiten des königl. preußischen statistischen Amtes erfolgte Publikation der neuesten Jahresstatistik — pro 1888 — über die Zwangsversteigerungen in Preußen läßt es sich, wie schon in früheren Jahren, besonders angelegen sein, die in Hinsicht auf die Lage der Landwirthschaft etwa in Betracht zu ziehenden statistischen Momente zu urgiren. Und wie stets, so macht sich gegen die Art und Weise, wie dies geschieht, bereits wieder einiger Widerspruch in der Presse geltend. Schon seit Jahren ist in der von dem Statistischen Amte ressortirenden Korrespondenz, durch welche die vorläufigen Veröffentlichungen der Ermittelungen genannter Behörde zu geschehen pflegen, der Gesichtspunkt in den Vordergrund geschoben worden, daß in der wachsenden Betheiligung größerer Grundstücke an den Zwangsversteigerungen ein nicht günstiges Anzeichen für die Entwickelung der landwirthschaftlichen Rente zu erblicken sei. Und zur Begründung war stets darauf hingewiesen worden, wie bei kleinen Parzellen verhältnißmäßig nur ein sehr geringer, bei größeren Flächen ein immer größerer Antheil des Ertrages auf die Grundrente entfalle, während in Bezug auf den Arbeitsertrag des Besitzers das Umgekehrte der Fall sei, so daß das Steigen oder Sinken der landwirthschaftlichen Rente den größeren Besitzer nicht nur absolut, sondern auch relativ mehr ins Interesse ziehe, als den kleineren. Auch die neueste halbamtliche Publikation behandelt dies Thema und kommt dabei wieder zu dem Schlusse, es sei ein wenig erfreuliches bezw. ein bedenkliches Anzeichen, daß auch im Jahre 1888 wiederum der Durchschnittsumfang der versteigerten Grundstücke gestiegen sei, nämlich von 19,35 Hektaren im Jahre 1887 auf 19,97 im Jahre 1888. Es ist dies, wie noch ausdrücklich bemerkt sein mag, fast bereits das Doppelte von dem durchschnittlichen Umfange im Jahre 1881, wo derselbe nur 10,85 Hektar betrug. Zum Vergleich sei ferner erwähnt, daß in Bayern, das ja überhaupt einen mehr zersplitterten Grundbesitz hat, der Durchschnittsumfang der subhastirten Anwesen in ebenfalls 7 Jahren, von 1880—1887 nicht stieg, sondern von 8 Hektaren auf deren 7 fiel. Und während in Preußen die Zahl der subhastirten landwirthschaftlichen Grundstücke seit dem Gesetz von 1883 im Wesentlichen stabil blieb, ist sie in Bayern dauernd gefallen, von 3739 im Jahre 1880 auf 111 im Jahre 1887. Letzteres wäre gewiß nicht möglich, es würde auch in Bayern der Einfluß fallender landwirthschaftlicher „Rente" zum Allermindesten einen so außerordentlichen (und selbstverständlich erfreulichen) Rückgang der Zahl der Zwangsversteigerungen verhindert haben, wenn die landwirthschaftliche Rente in der That dergestalt im Sinken wäre, wie das von dem preußischen statistischen Amte aus dem Anwachsen der Subhastationen verhältnißmäßig großer Grundstücke in Preußen gefolgert wird. Man kann deshalb denen kaum Unrecht geben, welche meinen, die dauernde Zunahme des Durchschnittsumfanges versteigerter Grundstücke in Preußen und die daraus zu entnehmende Zunahme des Vermögensverfalles gerade größerer Grundbesitzer müsse andere Ursachen haben, als ein etwaiges Sinken der landwirthschaftlichen Rente. In dieser Ansicht kann man naturgemäß nur bestärkt werden, wenn man sich an gewisse, schon unlängst aus Anlaß der zur Erörterung gestellt gewesenen Einkommensdeklaration erwähnte Mittheilungen der Ansiedelungs-Kommission erinnert. Was da über mangelhafteste Buchführung berichtet wurde, sowie über die Unkenntniß, in der sich die betreffenden Großgrundbesitzer über ihre eigene Vermögenslage befanden, erscheint in Wirklichkeit weit besser geeignet, Licht darüber zu verbreiten, weshalb gerade der Großgrundbesitz zunehmenden Antheil an den Zwangsversteigerungen gewinnt. Wer diese von der Ansiedelungs-Kommission in leider nicht blos vereinzelten Fällen konstatirte Wirthschaftsweise von Großgrundbesitzern im preußischen Osten sich vor Augen hält, wird gewiß nicht mehr auf die „fallende landwirthschaftliche Rente" zurückzugreifen brauchen, um sich den wachsenden Antheil jener an den Subhastationen zu erklären. Es wäre übrigens zu wünschen, daß sich das statistische Bureau in seiner Publikation nicht mehr auf Angabe des Durchschnittsumfanges beschränkte, sondern — wie das in Bayern geschieht — genauere Daten über die Vertheilung der Subhastationen auf die verschiedenen Größenkategorien gäbe. Man würde dann wohl noch etwas klareren Einblick in die Verhältnisse gewinnen.

— Der Herzog von Meiningen ist in diesen Tagen, wie verschiedene Blätter meldeten, wegen plötzlicher Erkrankung in ein englisches Seebad abgereist. Nach der „Volkszeitung" wird diese plötzlich aufgetretene „Erkrankung" des Herzogs, welche seine schleunige Abreise nothwendig machte und den fest bestimmt gewesenen Kaiserbesuch in Liebenstein vereitelte, mit unlösbaren Etiquettefragen in Verbindung gebracht, welche sich auf die in morganatischer Ehe mit dem Herzog verbundene Gemahlin desselben, Freifrau v. Heldburg, geb. Franz, beziehen.

— Ueber die Abreise des Kaisers Franz Josef und des Erzherzogs Franz Ferdinand von Berlin entnehmen wir einem Berichte der „Kreuzztg." Folgendes: Die Abfahrt des Kaisers Franz Josef erfolgte am Donnerstag, Abend 9 Uhr vom Anhalter Bahnhof aus, nach Beendigung der Familientafel im königlichen Schlosse. Von dem stattlichen Königsbau aus ging die Fahrt längs der Straße „Unter den Linden" durch die Wilhelm- und Anhaltstraße über den Askanischen Platz nach dem Bahnhofe. Brausende Hochrufe verkündeten das Nahen der Fürstlichkeiten und Gefolge, welche sich in den Königlichen Warteräumen versammelten und dort die Ankunft der Majestäten erwarteten. Dieselben trafen kurz vor 9 Uhr ein und erschienen gleich darauf, umgeben von den anderen erlauchten Herrschaften und einer glänzenden Suite, auf dem hell erleuchteten Bahnsteig. Neben dem Kaiser Franz Josef (in der Uniform seines preußischen Garde-Regiments), dem Kaiser Wilhelm, in seiner österreichischen Husaren-Uniform und dem Erzherzog Franz Ferdinand in seiner preußischen Uniform bemerkte man: den Prinzen Heinrich, welcher die Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments angelegt hatte, den Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, in der Uniform seines österreichischen Dragoner-Regiments, die Prinzen Alexander, Friedrich Leopold, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, weiter den General-Obersten v. Pape, Gouverneur von Berlin, den General-Lieutenant Grafen v. Schlieffen, Kommandanten von Berlin, den Staatsminister Grafen Herbert v. Bismarck, den österreichischen Botschafter Grafen Szechenyi mit Gemahlin, sowie außer den Herren der Gefolge und des Ehrendienstes zahlreiche Hofchargen und hohe Militärs. Beide Majestäten umarmten und küßten sich wiederholt aufs herzlichste zum Abschiede. Dann stieg Kaiser Franz Josef in den Salonwagen des bereitstehenden Sonderzuges. Gleich darauf kehrte der erlauchte Monarch jedoch nochmals aus dem Wagen auf den Bahnsteig zurück, um den Prinzen die Hand zum Abschied zu reichen. Dieses Wiederaussteigen Sr. Majestät war vom Bahnpersonal unbemerkt geblieben und inzwischen das Zeichen zur Abfahrt gegeben worden, so daß sich der Zug in Bewegung setzte, als der hohe Herr wieder auf dem Bahnsteig stand. Zwar ertönte augenblicklich das Haltezeichen, doch ehe der Zug noch anhielt, war Kaiser Franz Josef mit jugendfrischer Rüstigkeit wieder eingestiegen und tauschte nun nochmals mit seinem erhabenen Gastgeber und den Prinzen Abschiedsgrüße aus. Das Publikum verneigte sich ehrerbietigst. Mit dem Kaiser Franz Josef, welcher sich nach Ischl begiebt, waren nur die persönlichen Adjutanten gefahren. — Die Abreise des Erzherzogs Franz Ferdinand erfolgte im Salonwagen mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 9 Uhr 35 Minuten. Während der Zwischenzeit unterhielt sich unser Kaiser aufs leutseligste mit den Prinzen und den Herren des österreichischen Gefolges, insonderheit mit dem Grafen Kalnoky; dann trat er auf den Erzherzog Franz Ferdinand zu, um sich von diesem mit herzlichem Händedruck zu verabschieden. Hierauf begab Kaiser Wilhelm sich durch die Königszimmer hinab nach dem Wagen zur Rückfahrt ins Schloß. Auch Prinz Friedrich Leopold, Prinz Alexander und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen verabschiedeten sich alsbald, während die Prinzen Albrecht und Heinrich bis zur Abfahrt des österreichischen Thronfolgers bei diesem verweilten.

— Das Festmahl bei der Kaiserin Augusta in Babelsberg war die erste Festlichkeit, welche die hohe Frau seit dem Tode des Kaisers Wilhelm veranstaltet hat. Kaiserin Augusta empfing die Geladenen, neben dem Bilde ihres hochseligen Gemahls sitzend, in schwarzweißer Wittwentracht. Auch aus der Umgebung der Kaiserin ist die Trauer noch nicht geschwunden, ihre Damen erschienen in Schwarz. Ueber den Verlauf des Festmahls berichtet die „Nordd. Allgem. Ztg.":

Die Kaiserin Augusta Viktoria, empfangen vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher, den Kammerherren v. d. Knesebeck und Graf Wedel, der Palastdame Gräfin Oriolla und den beiden Hofdamen erschien zuerst und verweilte allein im Runden Saale bei der Kaiserin Augusta. Dann erschienen Prinz Heinrich in österreichischer Uniform, Prinz und Prinzessin Leopold, Prinz und Prinzessin Albrecht, Prinz Alexander, der Erzherzog Franz Ferdinand, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szechenyi mit Gemahlin. Mit sämmtlichen Herrschaften, die sich der Kaiserin Augusta ehrfurchtsvoll genaht hatten, pflegte die hohe Frau der Unterhaltung. Als durch Graf Perponcher die Ankunft Kaiser Franz Josefs gemeldet wurde, begab sich die Kaiserin Augusta in Begleitung der Ober-Hofmeisterin Gräfin Perponcher an die Treppe, um hier ihren kaiserlichen Gast zu empfangen. Kaiser Franz Josef kam mit Kaiser Wilhelm von einer ernsten Stätte, aus der Friedenskirche bei Sanssouci; sie waren dann durch Sanssouci gefahren, die Front von Schloß Friedrichskron entlang, durch Charlottenhof, von da durch den sizilianischen Garten, dann durch die neuen Anlagen in den Neuen Garten, am Marmorpalais vorüber und über die Glienicker Brücke nach Schloß Babelsberg. Kaiser Franz Josef trug die Uniform des Kaiser Franz-Regiments, Kaiser Wilhelm die seines österreichischen Husarenregiments Nr. 7. In Anbetracht, daß Schloß Babelsberg als Landaufenthalt betrachtet wird, war kleine Uniform vorgeschrieben. Mit den beiden Kaisern traten die Gefolge in den blauen Rundsaal. Kaiser Franz Josef verweilte mit seinem Blicke lange auf dem Bilde des hochseligen Kaisers — er sprach mit der kaiserlichen Wittwe darüber; seit

dem Tode des Kaisers hatten sie sich nicht gesehen, über Beide waren schwere Schicksale dahingegangen. Alsdann stellte Kaiser Franz Josef der Kaiserin Augusta den Grafen Kalnoky vor, den Grafen Paar, den Feldzeugmeister Baron von Beck, mit denen die Kaiserin eine Unterhaltung begann, bis der Oberhof- und Hausmarschall Graf Perponcher meldete, daß die Tafel servirt sei. Kaiser Franz Josef reichte der Kaiserin Augusta Viktoria den Arm, Kaiser Wilhelm der Prinzessin Albrecht, Prinz Heinrich der Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Leopold der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters. Als die hohen Herrschaften den Saal verlassen hatten, zog sich die Kaiserin Augusta zurück. Die Tafel war im Speisesaale des Schlosses in der hochgewölbten, gothischen Halle mit dem mächtigen Kamin und dem reichen Schmuck an Waffentrophäen und kostbaren Gläsern. Auf dem Tische standen die schönsten Stücke des Privatsilberschatzes Kaiser Wilhelms. Das Mittelstück bildete jene massiv silberne Gruppe, den heiligen Georg darstellend, ein Geschenk der Königin Viktoria von England, dann standen noch große silberne Vasen auf den Tischen, silberne Kandelaber und zwei alte, massiv silberne Räuchergefäße. Die Mittelgruppe war von einem Kranze Marschall-Niel-Rosen und schwarzen Pensées umgeben, in denen sich die österreichischen Farben Schwarz-Gelb darstellten. In denselben Farben breiteten sich Sterne aus, waren die hohen silbernen Vasen umgeben.

Im Ganzen nahmen 62 Personen an der Tafel Theil. Bei Tafel stieß Kaiser Wilhelm mehrmals sein Glas an das Kaiser Franz Josefs an und Beide tranken dann dem Prinzen Heinrich zu, der an diesem Tage seinen Geburtstag feierte. Darum auch ließ Kaiserin Augusta, nachdem die Tafel aufgehoben und sie in den Runden Saal zurückgekehrt war, den Prinzen an sich herantreten, sprach lange mit ihm und übergab ihm aus einer Mappe, welche Kaiserin Augusta Viktoria ihr reichte, ein Kouvert. Dann nahm sie in dem nun folgenden Cercle durch den Kaiser von Oesterreich die Vorstellung der übrigen Herren seines Gefolges entgegen und ließ dann auch den größten Theil ihrer übrigen Gäste an sich herantreten; um halb neun Uhr nahmen die Gäste von der Kaiserin Abschied.

— Die Verleihung eines Regiments durch den Kaiser von Oesterreich an unseren Feldmarschall Grafen Moltke wird von Wiener Blättern als eine überaus seltene Auszeichnung vermerkt, die seit dem 280jährigen Bestande der österreichischen Armee bisher blos vier Feldherren fremder Armeen zu Theil geworden ist. Marschall Moltke ist der fünfte. Unter den vier Vorgängern des berühmten Generals finden wir einen englischen, einen preußischen und zwei russische Feldmarschälle. Der erste hieß Arthur Herzog von Wellington, der Sieger von Waterloo, der „Iron duke" (eiserne Herzog), wie ihn die Briten nannten, der von Kaiser Franz im Jahre 1818 zum Oberstinhaber des 42. Infanterie-Regiments ernannt wurde; der zweite war der russische Marschall Iwan Feodorowitsch Paskiewitsch-Eriwansky, Fürst von Warschau, der Eroberer Eriwans und Bezwinger des aufständischen Polen, welcher 1850 von Kaiser Franz Joseph mit der Inhaberschaft über das 37. Infanterie-Regiment ausgezeichnet wurde, die beiden anderen waren Marschall Graf Friedrich Wrangel, besser unter dem Namen der „alte Wrangel" bekannt, welcher als Oberbefehlshaber der alliirten gegen Dänemark operirenden Heere 1864 zum Oberstinhaber des 2. Dragoner-Regiments ernannt wurde, und der russische Feldmarschall Graf Friedrich Wilhelm v. Berg, dessen Namen im Jahre 1873 durch sieben Monate das Peterwardeiner Infanterie-Regiment Nr. 70 geführt hat; dieser Letztere war im Kriegsjahre 1849 der Generalstabschef des Fürsten Paskiewitsch im Kampfe gegen den Diktator Kossuth. Alle die vier vorgenannten Generale hatten diese Auszeichnung dem Umstande zu danken, daß sie auf leitendem Posten gemeinsam mit den kaiserlich königlichen Truppen kooperirt hatten; denn seit den Tagen des Befreiungskrieges bestand die Praxis, solchen Feldmarschällen einer auswärtigen Armee, welche zeitweilig das Kommando über österreichische Heeresabtheilungen bekleidet hatten, als höchste militärische Auszeichnung die Inhaberschaft eines kaiserlichen Regiments zu verleihen. Von diesem Standpunkte aus betrachtet ist auch Moltkes Erhebung zum Inhaber unseres 71. Regiments beachtenswerth. In militärischen Kreisen ist man geneigt, sie für eine „Abschlagszahlung auf die Zukunft" zu halten. „Nicht zum ersten Male", so schreibt das Neue Wiener Tagblatt, „führt ein Regiment unseres Heeres den berühmten Namen Moltke. Das im Jahre 1618 am Beginn des dreißigjährigen Krieges noch von Kaiser Mathias gestiftete, 1809 wieder aufgelöste Regiment Sachsen-Lauenburg Nr. 13 wurde von Karl VI. im Jahre 1737 an den Feldmarschall Philipp Ludwig Freiherrn von Moltke, einen Ahnherrn des großen Schweigers, verliehen und volle 43 Jahre, bis in die Regierungszeit Kaiser Josephs II., bildete unsere damalige Moltke-Infanterie eines der Elitekorps unserer Armee. — Das 71. Regiment, welches sich aus slowakischen Kontingenten rekrutirt und nunmehr den berühmten Namen des Marschalls zu führen bestimmt ist, gehört den jüngeren Heereskörpern an; erst am 1. Februar des Jahres 1860 wurde es aus den alten Linienregimentern Nr. 8, 12 und 54 formirt und dem Vater des jetzigen Großherzogs von Toskana, Leopold II., verliehen; nach dessen im Jahre 1870 erfolgten Tode ging es auf den FZM. Rudolf v. Roßbacher über, einen tapferen General, der auch als Herrenhausmitglied stets wacker für die liberale Fahne und die Reichseinheit stritt. Volle drei Jahre wurde das Regiment nach Roßbachers Hinscheiden als „Vakat" in den Armeelisten geführt. Graf Moltke ist der dritte Inhaber.

— Der zum Bischof von Münster gewählte Gymnasiallehrer Dr. phil. Hermann Dingelstad ist in der Oeffentlichkeit bisher wenig hervorgetreten. Hermann Dingelstad wurde am 2. März 1835 in der Bauerschaft Alst bei Bracht (Kreis Kempen, Rheinland) als der Sohn einfacher Landleute geboren. Nach Vollendung seiner humanistischen Studien in der bischöflichen Lehranstalt zu Gaesdonk machte er das Abiturienten-Examen zu Münster und studirte ebendort Theologie. Gleich nach der am 22. Juni 1859 erfolgten Priesterweihe wurde er als Lehrer in Gaesdonk angestellt. Seine Neigung zur Philosophie trieb ihn 1862 auf die Universität zu Bonn und später nach Münster, wo er 1865 zum Dr. phil. promovirte. Bis 1873 wirkte er wieder auf der bischöflichen Anstalt in Gaesdonk. Nach Schließung dieser Anstalt war er nach der Reihe als Rektor in Goch und als Erzieher des jugendlichen Grafen v. Hoensbroech (aus Geldern) in Vechta thätig. 1875 wurde Dingelstad am Gymnasium zu Vechta (Oldenburg) als Hilfslehrer, kurz darauf als ordentlicher Lehrer angestellt. In dieser Stellung verharrte er bis heute.

— Wie die „B. Pol. Nachr." hören, liegt es in der Absicht des preußischen Handelsministeriums, den im preußischen Abgeordnetenhause während der letzten Session ausgesprochenen Wünschen Folge zu geben und die Jahresberichte der preußischen Gewerberäthe für das Jahr 1888 im Wortlaute nach den einzelnen Aufsichtsbezirken geordnet zu veröffentlichen. Die Vorbereitungen sind soweit gefördert, daß diese Veröffentlichung bald wird erfolgen können. Getrennt hiervon werden die Arbeiten für den Generalbericht der deutschen Fabrik-Aufsichtsbeamten gefördert, und auch diese sind soweit gediehen, daß dem Erscheinen des Berichts wie alljährlich in der ersten Hälfte des September entgegengesehen werden kann.

— Aus Schlesien wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Keine Provinz der preußischen Monarchie wird durch das Verbot der Schwarzvieheinfuhr aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und deren Hinterländern mehr geschädigt als Schlesien, das an beide Reiche grenzend, auf den Import von ausländischen Schweinen um so mehr angewiesen ist, als der inländische Konsum ganz außer Verhältniß zur inländischen Produktion steht. Mit dem Hinweis des Regierungspräsidenten Dr. v. Bitter in Oppeln auf den Bezug von Schweinen aus der Provinz Posen ist der Kalamität nicht abgeholfen. Die Provinz Posen ist nicht einmal im Stande, ihren eigenen Bedarf zu decken, sondern muß selbst aus Rußland importiren. Der Herr Regierungspräsident wies ferner darauf hin, daß die ländliche Bevölkerung Schlesiens sich mehr der Aufzucht von Schweinen zuwenden möge. Aber selbst, wenn alle Vorbedingungen gedeihlicher Ausführung gegeben wären, könnte in dieser Beziehung einiger Erfolg, d. h. eine gewisse Unabhängigkeit vom Auslande, erst in Jahren erzielt werden. In der Gegenwart leiden jedenfalls zahlreiche Gewerbe-Interessen und besonders die wirthschaftlich schwachen Existenzen unter dem Schweine-Einfuhrverbot. Der kleine Mann, dessen Verdienst heute nicht größer als vor dem 14. Juli (dem Tage der Veröffentlichung des Verbots) ist, muß heute für dasselbe Pfund Schweinefleisch, das vor 4 Wochen 45 Pfennig pro Pfund gekostet hat, volle 70 Pfennige geben. Erst vor einigen Tagen hat der Bürgermeister in Leobschütz dies auf eine an ihn ergangene Anfrage bestätigt, und man braucht nur in einem beliebigen Fleischerladen selbst in Mittel- und Niederschlesien nachzufragen, um die Thatsache der enormen Preissteigerung innerhalb der letzten vier Wochen bestätigt zu hören. In Breslau hat sich das Einfuhrverbot wirthschaftlich derart fühlbar gemacht, daß der Magistrat mit den Vertretern der Fleischer-Innung Berathungen über Abhilfsmittel gepflogen hat. Der Magistrat hat schließlich nur in Erkenntniß der Aussichtslosigkeit eines Vorgehens im Wege der Petition davon Abstand genommen, eine Aufhebung oder Milderung des Einfuhrverbots beim Reichsamt des Innern nachzusuchen, zumal da der Berliner Magistrat in gleichem Fall abschlägig beschieden worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 13. August. Die begeisterten und herzlichen Ovationen, welche dem Kaiser Franz Josef in Berlin bereitet werden, finden hier lebhaften Widerhall in allen Kreisen, welche aufrichtig an dem Bündnisse zwischen Oesterreich und Deutschland hängen. Die czechischen Blätter legen sich freilich bei der Besprechung der Kaiserreise große Zurückhaltung auf. „Hlas Naroda" sagt, der Umstand, daß der Einzug des Kaisers in Berlin am Jubiläumstage der Aera Taaffe erfolgt, werde vielfach als mehr denn bloßer Zufall hingestellt und es werde in den Blättern neuerlich die Bedeutung und der Einfluß des deutsch-österreichischen Bündnisses auf die inneren Verhältnisse

---

Nummer Dreizehn.

Von Heinrich Landsberger.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Halb bewußtlos steuerte Emil darauf zu, indessen er hinter sich noch etwas wie den Ausbruch einer allgemeinen Heiterkeit vernahm.

Plötzlich stand er vor einem kleinen Häuschen.

„Nummer?" fragte ihn der Beamte.

„Nummer?" fuhr Emil traumhaft auf.

„Gewiß, gewiß!" sagte ungeduldig der Beamte — „und beeilen Sie sich gefälligst. Das Rennen beginnt sofort. Wenn die Flagge fällt, ist's zu spät. Nummer?"

Emil verstand keine Silbe. Was der Mann nur mit der Nummer hatte.

„Nummer Dreizehn!" kam es in mechanischer Gewohnheit über seine Lippen.

Der Beamte zog irgendwo ein grünes Kartonblättchen heraus und drückte einen Stempel darauf.

„Bitte sehr," sagte er, indem er es Emil überreichte. Emil nahm es verwundert und steckte es in die Westentasche. Dann wollte er sich mit der Errungenschaft entfernen.

„Aber mein Herr — die fünfzig Mark," tönte es hinter ihm.

„Fünfzig Mark? Was für fünfzig Mark?" Entrüstet sah ihn der Beamte an.

„Ja wollen Sie denn den Einsatz nicht bezahlen, mein Herr?"

„Fünfzig Mark?"

„Mein Gott, wenn Sie nur zehn oder zwanzig hätten setzen wollen, dann konnten Sie sich an meinen Nachbarn wenden. Hier werden fünfzig gesetzt!"

Resignirt zog Emil aus seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein. Während der Beamte ihm den Rest auf den Tisch zahlte, ließ Emil seine Blicke über seine Umgebung gleiten und entdeckte bei dieser Gelegenheit allerdings, daß sich über dem Häuschen ein großes Schild erhob, mit der weithin leuchtenden Inschrift: „Einsatz fünfzig Mark", während die Häuschen nebenan nur zehn und zwanzig Mark heischten. Er war also an das theuerste gerathen. Ziemlich genirt entfernte er sich dann.

Wo nur Herzlieb jetzt sein mochte? Gewiß mit den Andern auf der Tribüne. Wo auch sonst? Der Platz war im Augenblick ja menschenleer. Alles war auf die Tribünen und nach den Barrieren geeilt. Dann wollte er sie aber nicht aufsuchen. Allein konnte er ja doch nicht mit ihr sein und die Anderen bedrückten ihn nur. Am besten war es, er ging nach Hause . . . Und doch nicht. Vielleicht sah er sie nachher noch einmal und eine solche Gelegenheit zu versäumen, hätte er sich niemals vergeben. Nachdenklich setzte er sich deshalb vor dem Restaurationsgebäude auf eine Bank, malte Figuren in den Sand und murmelte ab und zu vor sich hin:

„Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn!"

Sollte der Aberglauben Recht behalten und würde sie ihm morgen wirklich eine Unglückszahl bedeuten?

Ein sonderbares Getöse, das von den Tribünen herdrang, weckte ihn aus seinen Träumen. Ein brausendes Gemurmel, dazwischen laute Zurufe, jetzt ein allgemeines Geschrei:

„The fawn, the fawn," dröhnte es und jetzt „Parsifal, Hurrah, Parsifal!" Dann von Neuem ein tobender Lärm und dazwischen plötzlich ein anderer Name. Undeutlich erst, dann immer klarer und vernehmlicher und jetzt durchdringend und im stürmischen Jubelgeschrei wie aus zehntausend Kehlen:

„Mikado, Mikado, Hurrah Mikado, bravo, bravo!"

Und „Mikado!" donnert es jetzt noch einmal, die Luft erschütternd im rauschenden Siegesgebraus. Dann fiel mit einem Tusch triumphirend die Musikkapelle ein und in schwarzem Gewühl, in ungeheurer Aufregung strömten die Massen von den Barrieren und Tribünen.

„Unglaublich," vernahm Emil in dem sinnverwirrenden Getöse um ihn her — „wer hätte das gedacht!"

„Dieser Gaul! Es ist unerhört!"

„Harrison hat ihn geritten, meine Herren! Da giebt es immer eine Ueberraschung. Und dann, was wollen Sie — es ist ein brillantes Thier. Es war nur obskur. Das macht aber der Glaube an die Favorits."

„Die Odds! Sie müssen enorm sein."

„Gar nicht sind sie! Wer hat an das Thier gedacht? Keinem Menschen ist es eingefallen. Der Einsatz fällt an die Rennkasse." —

„Haben Sie gehört, meine Herren?"

„Was denn?"

„Mikado ist besetzt worden."

„Nicht denkbar. Von wem?"

„Der Gewinner hat sich noch nicht gemeldet. Man fahndet krampfhaft auf ihn."

„Aber da sind Sie ja, mein Herr!" schrie es auf einmal neben Emil.

Es war ein Diener des Rennklubs, der vorhin den merkwürdigen Wetter am Totalisator hatte passiren lassen.

Emil sah ihn fragend an.

„Aber Sie haben doch Nummer Dreizehn?"

Eine dunkle Erinnerung zog durch Emils Hirn.

„Nummer Dreizehn? Allerdings!"

„Allerdings? Aber mein Herr, das ist die Nummer von Mikado. Man erwartet Sie sehnsüchtigst am Totalisator."

Was jetzt mit Emil geschah, haftete später nur noch wie ein wirrer Traum in seinem Gedächtniß. Eine brandende Menschenmenge schwemmte ihn fort, ein Geschrei und Gewimmel um ihn her, dann fühlte und sah er plötzlich ein paar Tausendmarkscheine in der Hand und da — da tauchte auf einmal im Gewühl vor ihm das rothe Gesicht des Herrn Oppermann auf:

„Von wem hatten Sie das Geheimniß?" schrie er ihm in großer Erregung zu.

Emil hörte und begriff nichts mehr.

„Von wem hatten Sie es", schrie Herr Oppermann noch einmal und packte Emil an der Brust — „wer hat es Ihnen gesagt? Wer? So antworten Sie doch!"

„Niemand hat mir etwas gesagt", stammelte Emil.

„Niemand? Selber sind Sie auf die Idee gekommen? Aus eigener Ueberzeugung? Selber? So sprechen Sie doch, rasch!"

„Selber!" stotterte Emil.

„Schwören Sie es mir!"

„Ich schwöre es."

„Dann erweisen Sie mir eine Gnade", flehte Herr Oppermann — „werden Sie mein Schwiegersohn!"

„Mit Vergnügen!" lallte Emil . . .

Auch Annie und Mama fügten sich der Bestimmung des Familienoberhauptes. Um ihren kindlichen Gehorsam zu bezeigen, schlang Annie sogar mit einem seligen Blick ihre weichen Arme um Emils Hals und das mitten auf dem Rennplatz vor aller Welt.

Seit seinem Verlobungstage ist Emil unter die Aufklärungsapostel gegangen. Wenigstens tritt er mit aller Energie der weitverbreiteten Meinung entgegen, daß die Dreizehn eine Unglücksziffer ist.

Oesterreichs besprochen. „Hlas Naroda“ erklärt nun, er müsse sich Namens des czechischen Volkes auf das Entschiedenste gegen Kommentare wenden, welche dem deutschen Bündnisse irgend welchen Einfluß auf unsere inneren Verhältnisse vindiziren. Aus gleichem Anlasse schreibt die „Politik“: Die nichtdeutschen Völker dieser Monarchie sind mitnichten in der Lage, das deutsch-österreichische Bündniß als ein Vermächtniß der Geschichte aufzufassen. Sie erblicken in demselben vielmehr ausschließlich nur ein Resultat zeitlicher politischer Konstellationen, die ein Zusammengehen der beiden Reiche für bestimmte Zwecke und für eine bestimmte Zeit bewirkt haben. Inwieweit dieses Zusammengehen sich erstrecken soll und welche die näheren Bedingungen desselben sind, dafür sind maßgebend die Stipulationen des Bündnißvertrages, welche beide Theile in gleicher Weise verpflichten und für beide Theile in demselben Maße bindend sind. Ueber diesen geschriebenen Vertrag hinaus giebt es aber für keinen der beiden Betheiligten irgend welche Verpflichtung mehr, über denselben hinaus erwachsen auch keinen von ihnen Anrechte oder Ansprüche, die unter dem Vorwande des Bündnisses für fremde Rechnung gezüchtet werden dürften. So verstehen wir die politische Tragweite des deutsch-österreichischen Bündnisses. einigermaßen kennt, so wird der „Volksztg.“ von hier geschrieben, der weiß, daß die so stattlich herausgeputzte Opferwilligkeit der Majorität nichts anderes ist, als die widerwillige Unterwerfung unter den eisernen Zwang, nicht des Staatsinteresses, sondern des kaiserlichen Willens. Kaiser Franz Josef hat die von Bismarck und Andrassy inaugurirte Bündnißpolitik zu seiner persönlichen Politik gemacht, sich ihr widersetzen, das weiß die angeblich patriotische und opferwillige Majorität sehr genau, wäre gleichbedeutend mit dem Sturze der Regierung und der Vernichtung ihrer selbst. Darum macht sie aus der Noth eine Tugend. Auf wie schwachen Füßen aber diese Tugend steht, das zeigt sich sofort, sobald bei irgend einer Gelegenheit der Bündnißgedanke zu einem bestimmten konkreten Ausdruck gelangt. Stets fühlt sich dann die czechische Presse außer Stande, ihren verhaltenen Ingrimm über die Unverbrüchlichkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses zu meistern. Ich habe Ihnen in Kürze das neueste Lied der murrenden, weinenden und drohenden czechischen Stimmen bereits telegraphisch signalisirt. Der bemerkenswertheste Brummbaß in diesem seltsamen Chor ist der der Parze „Politik“. Das in deutscher Sprache geschriebene Czechenblatt versteigt sich bis zu einer förmlichen Kündigung des Bündnisses auf eigene Faust, indem es rund heraus erklärt, die nichtdeutschen Völker der österreichischen Monarchie seien nicht in der Lage, das Bündniß als ein „Vermächtniß der Geschichte“ aufzufassen, sie könnten vielmehr in demselben nur ein Resultat zeitlicher politischer Konstellation „für bestimmte Zwecke und für eine bestimmte Zeit“ erblicken. Da dieses Separat-Votum der „Politik“ an demselben Tage erschien, an welchem wenige Stunden später in Berlin Kaiser Franz Josef die Verbrüderung für eine „untrennbare erklärte, darf man gespannt darauf sein, wie das czechische Blatt, welches in dem Wettkriechen der Loyalität und des Servilismus immer um den ersten Preis ringt, sich aus der Affaire ziehen und wie es den direkten Widerspruch zwischen seiner Auffassung des Bündnisses und den Erklärungen des Kaisers von Oesterreich mit seiner kriechenden Haltung in Einklang zu bringen suchen wird. Weit geschickter, aber auch weit perfider, stellt sich das klerikale Junker-Organ, das „Vaterland“ zu der nun einmal unabänderlich feststehenden Thatsache des deutsch-österreichischen Bündnisses. In einem recht stimmungsvoll „Unsere Rache für Sadowa“ betitelten Festartikel sucht das Organ für die österreichische Monarchie — so nennt sich das „Vaterland“ — mit echt jesuitischer Taktik den Gedanken der angeblichen Demüthigung, der in dem Bündnisse zum Ausdrucke gelangt, weit von sich zu weisen, natürlich nur um ihn überhaupt aufs Tapet zu bringen. Den Schluß dieser Festbetrachtung bildet dann eine neue Variante des beliebten alten Kniffes, welche sich darin gefällt, Oesterreich als den in einem Abhängigkeitsverhältnisse stehenden Theil der beiden Bundesgenossen darzustellen. Natürlich hütet sich das Junkerblatt, das ausdrücklich zu sagen, sondern es begnügt sich damit, mit einigen loyalen Augenverdrehungen pathetisch auszurufen: „Wir müssen stehen auf uns selber. Keiner über uns. Nur wer uns so will, darf uns die Hand reichen zum Bündniß.“ So sieht es um die Bündnißtreue der Majorität des Grafen Taaffe aus. Allerdings hat Graf Taaffe einen Trost. Die auswärtige Politik ist unabhängig von dem Willen des Parlaments, die Majorität hat die Kredite zu bewilligen, weiter reicht ihr Einfluß auf die Führung der auswärtigen Angelegenheiten nicht.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 14. August. Die Agitation zu Gunsten der Begnadigung der wegen der Vergiftung ihres Gatten zum Tode verurtheilten Frau Maybrick nimmt mit jedem Tage größere Dimensionen an. Die im Umlauf befindlichen Petitionen erhalten Tausende von Unterschriften. Im Cannon-street Hotel, London, wurde gestern eine überaus zahlreich besuchte Volksversammlung abgehalten behufs Annahme einer Bittschrift an den Minister des Innern, in welcher nicht allein die Erlassung der Todesstrafe, sondern die Umstoßung des Wahrspruches der Geschworenen gegen Frau Maybrick nachgesucht werden soll. Ein Geistlicher, ein Friedensrichter, ein Professor der Jurisprudenz und ein bekannter Arzt (Dr. Forbes Winslow) eiferten gegen das Verdikt der Jury und drückten die Ansicht aus, daß die Verurtheilte völlig unschuldig sei. Die Verhandlungen nahmen zuweilen einen etwas stürmischen Verlauf, aber die Resolution zu Gunsten der Einreichung der erwähnten Petition wurde schließlich fast einstimmig angenommen. Eine ähnliche Versammlung hat auch in Liverpool stattgefunden, wobei der Vorsitzende seine Ansprache wie folgt schloß: „Selbst wenn Frau Maybrick schuldig sein sollte, wollen wir nicht, daß sie gehängt wird.“ Inzwischen ist die Hinrichtung der Verurtheilten auf den 27. d. Mts. anberaumt worden, aber eine Vollstreckung des Todesurtheils ist unter den Umständen wohl kaum zu erwarten. Der Minister des Innern, Matthews, dem in Ermangelung eines Kriminal-Appellhofes die Revision des Prozesses obliegt, ist mit der Prüfung der Angelegenheit beschäftigt und seiner Entscheidung wird in allen Schichten der Bevölkerung mit Spannung entgegengesehen. Eine bloße Umwandelung des Todesurtheils in lebenswierige oder mehrjährige Gefängnißstrafe dürfte die öffentliche Meinung indeß kaum befriedigen und die Agitation nicht zum Abschluß bringen.

Lokales.

Posen, 16. August.

d. **Erzbischof D. Dinder** hat, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, am 14. d. M. die amtliche Benachrichtigung erhalten, daß Se. Majestät der König die **Eröffnung des Geistlichen-Seminars in Posen** gestatte. Dieselbe wird zu Michaeli d. J. erfolgen; es sind nur noch gewisse Formalitäten zu erledigen. In der nächsten Woche soll die Renovirung des Gebäudes, in welchem sich früher das Geistlichen-Seminar befand und in welchem es auch jetzt untergebracht werden soll, erfolgen; dasselbe liegt bekanntlich auf der Dominsel, nordwärts von Dom und Marienkirche.

d. **Für den verstorbenen Abgeordneten v. Zakrzewski** fand gestern in Warmbrunn auf Wunsch der dortigen polnischen Kurgäste ein Trauer-Gottesdienst statt.

d. **Das Rittergut Rojewo** ist in Wirklichkeit an die Ansiedelungskommission verkauft worden, aber nicht das Gut dieses Namens im Kreise Inowrazlaw, sondern das im Kreise Löbau (Westpreußen), welches einen gleichlautenden Namen führt; der dafür bezahlte Preis beträgt nahe an 300 000 M. Wie der „Kuryer Pozn.“ erfährt, ist der Ankauf des Gutes Czechy (im Kreise Gnesen) Seitens der Kommission dem Abschluß nahe; dieses Gut gehörte bisher Herrn Graf.

* **Bahnpolizei.** Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einer unter dem 6. Juni d. J. an die königlichen Eisenbahndirektionen erlassenen Verfügung die Bahnpolizeibeamten angewiesen, den Organen der allgemeinen Polizei, welche sich auf den Bahnhöfen und Bahnanlagen zu Maßnahmen im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung veranlaßt sehen — mögen die Bahnpolizeibeamten selbst zu diesem Zwecke ebenfalls thätig geworden sein oder nicht — keine Hindernisse in den Weg zu legen, und zwar auch dann nicht, wenn dieselben ihres Erachtens in die Funktionen der Bahnpolizei übergreifen sollten, in derartigen Fällen vielmehr nachträglich durch entsprechende Beschwerde zuständigen Orts die Sache zum Austrage zu bringen. Dementsprechend hat der Herr Minister des Innern die Beamten der allgemeinen Polizei anweisen lassen, sich, wenn und sobald sie auf Bahnhöfen u. s. w. in Thätigkeit zu treten haben, innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse zu halten und Uebergriffe in das den Beamten der Bahnpolizei zustehende Gebiet sorgfältig zu vermeiden.

d. **Im Dome** wohnte am gestrigen Tage Mariä Himmelfahrt Erzbischof D. Dinder der Messe, bei welcher Domherr Jedzink zelebrirte, unter Assistenz seines neuen Hauskaplans Janicki bei; die Predigt hielt Domherr Pendzinski.

d. **Die hiesige katholische Pfarrkirche,** welche bekanntlich ehemals zum Jesuiten-Kollegium gehörte und gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts gebaut worden ist, wird, wie schon erwähnt, einer gründlichen Reparatur unterzogen, welche wahrscheinlich bis zum Herbst nächsten Jahres dauern wird. Aeußerlich wird in diesem Jahre die westliche und südliche Seite des Gebäudes restaurirt; im Innern schreiten die Restaurirungsarbeiten gleichfalls vor.

r. **Das Volks-Theater** in der Königsstraße, welches gegenwärtig, wie bereits mitgetheilt, abgebrochen wird, ist in der zweiten Hälfte des Jahres 1866 errichtet und Sonntag, den 13. Januar 1867 eröffnet worden, nachdem am Tage zuvor dort der Allgemeine Männergesangverein eine Festlichkeit abgehalten hatte. Der Volksgarten selbst war bereits im Oktober 1863 im hinteren Theile der drei v. Zakrzewskischen Grundstücke (Königsstraße) von Herrn Emil Tauber eröffnet worden. In der ersten Zeit fanden in dem Saale täglich Konzerte statt, die sich, besonders an Sonntagen, außerordentlich starken Besuches erfreuten. Als jedoch die Konzerte allein wenig Anziehungskraft mehr übten, wurden auf dem Podium auch einzelne Szenen, meistens humoristischen Inhalts ꝛc. aufgeführt; ebenso produzirten sich dort Gymnastiker. Die Umgestaltung des Saales in ein Theater erfolgte, nachdem inzwischen durch die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 die Theaterfreiheit eingeführt worden war, im Jahre 1870, indem in dem hinteren Theile des Saales eine Bühne errichtet, dagegen der vordere Theil durch einen Anbau erweitert und vergrößert wurde. Einige Zeit haben dann in dem Theater gegen ein sehr mäßiges Eintrittsgeld Theatervorstellungen stattgefunden, bei denen selbst mehraktige Schau- und Lustspiele, auch Operetten aufgeführt wurden; doch dominirte in dem Theater später wieder die Gymnastik, wechselnd mit dem Vortrage kleiner Lieder (Chansonnettes) und Vorführung der verschiedenartigsten Spezialitäten, so daß sich dadurch der Charakter eines Variété-Theaters, in welchem geraucht und getrunken wurde, immer mehr herausbildete. Bis zum Oktober 1877 hat Herr Emil Tauber, von da ab Herr Heilbronn das Theater geführt. Nachdem in den letzten Jahren zwei der ehemals v. Zakrzewskischen Grundstücke an die Stadtgemeinde verkauft, dort das neue stattliche Mittelschulgebäude errichtet und eine neue Straße angelegt worden war, erschien der Abbruch des Volkstheaters nur noch als eine Frage der Zeit, da durch die neu angelegte Straße auf dem dritten ehemals v. Zakrzewskischen Grundstücke, in dessen hinterem Theil das Volkstheater lag, drei vorzüglich gelegene Bauplätze aufgeschlossen waren. Nachdem dieses, bisher Jauernicksche Grundstück (Königsstraße 8) in den Besitz des Maurermeisters Asmus übergegangen ist, wird nunmehr das Volkstheater abgebrochen, um modernen Neubauten Platz zu machen. — Die beiden Inhaber des Volkstheaters, Herr Tauber sowohl, wie Herr Heilbronn, haben sich während des fast 23jährigen Bestehens des Volkstheaters unter schwierigen Verhältnissen nach Kräften bemüht, dem Publikum immer Neues vorzuführen, und von Berlin und anderen Großstädten her, mit oft sehr bedeutenden Kosten „Spezialitäten“ für das Theater zu gewinnen. Selbst eine Fürstin, wenn auch nur eine Marie Gaetana Pignatelli, ist auf der Bühne als Sängerin aufgetreten, und ebenso haben es selbst Königinnen nicht verschmäht, hier sich zu produziren, so die „Tauben-Königin“ Miß Constance, die „Kanonen-Königin“ Miß Fatima und die „Schlangen-Königin“ Marinelli. Auch preisgekrönte Schönheiten haben sich hier dem Publikum gezeigt. Der berühmte Klavierkomiker Reichmann (jetzt todt) hat hier am Klavier „hohe Schule“ geritten; Hansen hat hier, zum ersten Mal in Posen, hypnotische Versuche vorgeführt; Naucke hat hier unter dem Gelächter der Zuschauer als „Pauline von's Ballet“ getanzt; hier wurde der interessante Deckenlauf zuerst vorgeführt, Anfangs von einem horizontalen Brette mit Schuhen aus eingeweichtem Elephantenleder mittelst Anwendung des Luftdrucks, dann vom „Wunderknaben“ Willy Panzer an horizontaler Leiter mittelst der Fußspitzen; hier führte ferner die jüdisch-orientalische Operetten-Gesellschaft die Operette „Schulamis“ auf. Hier wurden die verschiedenartigsten gymnastischen Kunststücke vorgeführt und sowohl in der Parterre- wie Luft-Gymnastik oft sehr Bedeutendes geleistet; es traten japanesische Jongleure, englische, italienische und spanische Gymnastiker auf, und selbst Krüppel produzirten sich (so ein Krückentänzer und ein Fußbalanceur); oftmals haben sich hier auf engem Raume Rollschlittschubläufer und Velozipedisten (so im April d. J. noch ein Einradfahrer) bewegt, und die „Phoites“ eine unglaubliche Gelenkigkeit an den Tag gelegt. Trompetenbläserinnen haben gewechselt mit Wasserkünstlerinnen, mit Bauchrednern, mit Chansonette-Sängerinnen und Kostüm-Soubretten von achtbarem Alter bis herab zur jugendlichen Minnie Caß, mit gewandten Tänzerinnen, mit Metamorphosen-Künstlern, musikalischen Clowns, Trommelvirtuosen, Kunstschützen, dressirten Kakadus und singenden Hunden, Negersängern, italienischen National- und Opernsängern, Wiener Liedersängerinnen ꝛc.; auch der Zwerg-Komiker Hansen ist hier aufgetreten. Während die sonstige Devise des Volkstheaters: „Frohsinn und Heiterkeit“ lautete, veränderte an einem Tage im Jahre, am Vorabende von Kaisers Geburtstag, welcher hier stets vom Posener Landwehrverein gefeiert wurde, der Saal völlig seinen Charakter; diesem patriotischen Feste in dem reich geschmückten Saale wohnten stets die Spitzen der Militär- und Zivil-Behörden mit bei und stimmten in den brausenden Ruf mit ein: Es lebe Seine Majestät unser Kaiser Wilhelm hoch!

⊙ **Die Weltausstellung in Paris wird,** wie wir erfahren, von hiesigen Einwohnern verhältnißmäßig zahlreich genug besucht. Diese Ausstellungsbesucher sind zumeist Gewerbetreibende, Kaufleute und Rentiers polnischer Nationalität. Die Reise stellt sich, was die Eisenbahnfahrkosten betrifft, allerdings nicht theuer, denn das Rundreisebillet, das alle lösen, kostet für die II. Wagenklasse nur einige 90 M. und bietet den Reisenden die Gelegenheit, Brüssel und die Rheinprovinz besuchen zu können.

⊙ **Anmeldung von Brandschäden.** Bekanntlich schützt Unkenntniß der Gesetze nicht vor Verantwortlichkeit wegen Nichtbeachtens oder Zuwiderhandelns gegen bestehende gesetzliche Vorschriften. Dies mußten neulich hiesige Bürger erfahren, bei denen ein kleiner Brandschaden vorgekommen war, und welche unterlassen hatten, solches rechtzeitig polizeilich anzuzeigen, dieserhalb aber in Strafe genommen wurden. Wir machen darauf aufmerksam, daß von jedem stattgehabten Brandschaden der davon Betroffene binnen 24 Stunden der Polizeibehörde Anzeige zu machen verpflichtet ist.

♉ **Gewitter.** Bereits gestern hatte sich die durch das Unwetter am Sonntag Nachmittags und während der Nacht auf Montag stark abgekühlte Temperatur merklich gehoben. Heute Nachmittag verdichtete sich das Gewölk zu mehreren Gewittern, welche sich über der Stadt und der nächsten Umgegend entluden. Das Gewitter, welches Posen traf und von einem starken Gußregen begleitet war, zog in der 2. Nachmittagsstunde in der Richtung von Südwest nach Nordost über die Stadt hinweg. Nach dem Donner zu urtheilen, waren die Gewitter im Norden und Südosten von Posen noch bedeutend heftiger. Daß die Warthe trotz der öfteren Gewitter und längeren Landregen am Wallischeipegel augenblicklich fällt, mag darin begründet sein, daß das Quellgebiet des Flusses regenfrei ist und daß die Bäche Bogdanka, Wirsebach, Cybina und Glówna, welche das Regenwasser der Umgegend zuführen, alle unterhalb der Wallischeibrücke in die Warthe münden.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 16. August. Die Gesetze betreffend Reorganisation der Provinzialbehörden für bäuerliche Angelegenheiten, resp. die bäuerlichen Friedensgerichte sind nunmehr veröffentlicht. Die Einrichtung betreffend Einsetzung eines ausschließlich durch die Krone ernannten Distriktschefs erstreckt sich nicht auf Russischpolen, Weißrußland, Rothrußland und die baltischen Provinzen. Dem Ukas zufolge bezweckt die Einrichtung die Herstellung einer stabileren Verbindung der Behörde und der Bauern zum Wohle der Letzteren.

Petersburg, 16. August. Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt, Boulanger und seine Genossen seien zwar juristisch todt aber es sei fraglich ob der Boulangismus gleichwohl nicht fortleben werde. Die französischen Republikaner müßten jetzt Klugheit und Disziplin beweisen und vor allem den Zwiespalt fernhalten, der die Einführung einer konservativen Reorganisation der Verfassung erleichtern könnte. Die übrigen Petersburger Blätter halten Boulangers Rolle noch nicht für gänzlich ausgespielt. Die „Neue Zeit“ meint, Frankreich werde erst bei den Wahlen sein definitives Urtheil fällen.

Berlin, 16. August. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Wegen Bismarckbeleidigung wurde heute gegen den Redakteur der Beilage der „Freisinnigen Zeitung“ in derselben Sache zum dritten Male verhandelt, diesmal vor der Ferienkammer des Landgerichts zu Potsdam. Nachdem zwei freisprechende Erkenntnisse durch das Reichsgericht vernichtet worden waren, sprach die Ferienkammer zum dritten Male den Angeklagten von der Anklage der Bismarckbeleidigung frei, sie verurtheilte ihn indessen wegen Fahrlässigkeit nach § 21 des Preßgesetzes zu 50 Mark Geldbuße, da der Redakteur des Beiblattes aus den früheren Artikeln des Hauptblattes der „Freis. Ztg.“ den beleidigenden Charakter der inkriminirten Briefkastennotiz hätte erkennen müssen.

Am Donnerstag hat ein neuer Aufstand in Zanzibar stattgefunden; die deutschen Kriegsschiffe sind dort stationirt.

Berlin, 16. August. Anläßlich des heutigen Gedenktages der Schlacht bei Mars-la-tour gab das Offizierkorps des ersten Gardedragoner-Regiments „Königin von England“ ein Frühstück. Geladen waren der Kaiser, Prinz Albrecht, die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck und die Mitglieder der englischen Botschaft. Prinz Albrecht als ältester Offizier des Regiments toastete auf den neuen Chef des Regiments, Kaiser Wilhelm auf das Regiment selbst. Der erste Botschaftsrath dankte und der Militärbevollmächtigte Russel toastete auf den Prinzen Albrecht.

Straßburg, 16. August. Das Programm für den Besuch des Kaiserpaares ist folgendes: Die Ankunft erfolgt am 20. August, Nachmittags um 4 Uhr; auf dem Bahnhof findet offizieller Empfang statt. Vom Bahnhof bis zum Kaiserpalast bilden Spalier die Studentenschaft, die hiesigen Vereine, außerdem 100 Bauermädchen in der Landestracht und die 20 ältesten Bürgermeister aus jedem Kreise der Reichslande. Im Kaiserpalast erfolgt der Empfang seitens der Behörden. Um 6 Uhr findet kleine Tafel bei den Majestäten, um 8 Uhr Thee und Empfang der Damen, hierauf Zapfenstreich statt. Am 21. August ist Parade der Garnison, welche durch auswärtige Regimenter verstärkt ist, dann Dejeuner bei den Majestäten und Nachmittags entweder Paradediner oder Diner bei dem Statthalter der Reichslande; Abends findet im Stadthause das den Majestäten angebotene und von ihnen angenommene Fest der Stadt Straßburg statt. Für den Vormittag des 22. August sind militärische Uebungen geplant. Nachmittags findet entweder wieder ein Paradediner oder ein Diner beim Statthalter statt. Abends bringen die reichsländischen Vereine ihre Huldigung dar. Am 20. August trifft auch der Großherzog von Baden in Straßburg i. E. ein.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
zeigen hocherfreut an. 13038
Zlotnik, 16. August 1889.

Fritz Hoffmeyer
u. Frau **Jenny** geb. **Schumacher.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben. Major a. D, Aug. Graf von der Goltz in Mildersee bei Gr.-Schönbrück. General-Superintendent a. D. D. Karl Büchsel. Major a. D. Otto v. Luck in Wiesbaden. Fr. Gräfin Adelgunde v. Luckner, geb. Tutein in Kopenhagen. Hoflieferant Fr. Wilh. Hoffmann in Guben. Fräul. Lehrerin Elisabeth v. La Chevallerie. Gymn.-Oberlehrer Augustin Haspelmacher in Helmstedt.

Vergnügungen.

Victoria-Theater
Posen.

Auftreten neu engagirter Künstler: **Gebrüder Bill Will,** urkomische Clowns mit ihrem dressirten Esel **Blodin. Alfieri-Troupe,** Parterre-Akrobaten. **Willy Harnisch,** Universalhumorist. **Geschwister Egidi,** Zither-Virtuosen. Fräulein **Pecci,** ungarische Liedersängerin. Fräul. **Henny Bothwell,** Kostüm-Soubrette. **Kathi Richter,** Walzer- und Liedersängerin. 12970

Achtungsvoll
Arthur Roesch.

Heute Sonnabend, den 17. d. M. 1889:

Frei-Concert.

Anfang 6½ Uhr. 13041
Wozu ergebenst einladet.
Oscar Rinsch, Berggarten, Wilda.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab
Enten-Ausschieben.
Abends
Familien-Kränzchen.

Zum Abendbrot Gänse- und Entenbraten, wozu ergebenst einladet 13011
M. Polinski, Jersitz 5.

Heute Abend: 13040
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Zu dem Sonntag, den 18. d. M., im Feldschloßgarten stattfindenden Sommerfeste des Männer-Turn-Vereins Posen haben Nichtmitglieder Zutritt, einer besonderen Einladung hierzu bedarf es nicht.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Programm: Garten-Konzert, Frei- und Geräthübungen, Preiswettturnen, Preiskegeln für Damen, Preisschießen für Herren, Kinderspiele und Gewinnverloosung für dieselben, Gartenpolonaise, Tanz im Saale und humoristische Vorträge. — Nichtmitglieder werden ersucht, am Preisschießen und -Kegeln Theil zu nehmen. 13023

Garten-Entree pro Person 25 Pf., Familien-Billets 50 Pf., Kinder à 10 Pf.

Entree zum Saale nur für jüngere Herren pro Person 1 M.

Sonntag Vormittag von 10—1 Uhr: Frühschoppen im Restaurant Monopol, Wilhelmsstr.

Allgemeiner Männergesangverein.

Bei schlechtem Wetter wird das Fest von 8 Uhr Abends ab im **Lambert**schen **Saale** gefeiert.

Kaufmännischer Verein.

Der zu Sonntag beabsichtigte Ausflug findet wegen ungünstiger Witterung nicht statt. 13022
Der Vorstand.

J. O. O. F.
M. d. 19. VIII. 89. A. 8½ U. L.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Sonnabend, den 17. August 1889,
Nachmittags 4½ Uhr,
im Zoologischen Garten:

Sommerfest.

Der Billetverkauf erfolgt von heute ab bei Hrn. **Louis Licht,** Sapiehaplatz, u. Sonnabend Nachmittag an der Kasse.

Sonnabend, den 17. August 1889
bleibt mein Etablissement von Nachmittags 4 Uhr ab für eine Privat-Gesellschaft reservirt.

Eingang für Besucher der Zoologischen Abtheilung von der Buker-Straße.

12872 **F. Bettin.**



Neuer Markt! Nur wenige Tage!
Sonnabend 2 Vorstellungen: Nachmittags 5 Uhr und 8 Uhr.

Theater merveilleux.

Brillantes Programm. Große malerische Reise durch Asien ꝛc. **Alles frei auf offener Bühne. Nicht durch Gläser. Preise der Plätze:** 1. Rang 1 M., 2. Rang 60 Pf., Gallerie 30 Pf., **Kinder** bis zu 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Rang die Hälfte. **Morgen, Sonntag 3 Vorstellungen: 4, 6 u. 8 Uhr Abends.**

12988 **G. Hartjen,** Direktor.

Cognac *der Export-Cie für* **Deutschen Cognac** **Köln a. Rh.,** bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche auf Wunsch Muster durch unsern Vertreter Herrn Hugo Hautz, Posen, erhalten.

Von heute ab verzapfe ich das rühmlichst bekannte 12772
Gebr. Hugger'sche Lagerbier,
wovon ich meine werthen Gäste u das geehrte Publikum höflichst benachrichtige.

B. Knoll,
Breslauerstr. 18 und Schützenstr. 3.
Gartenetablissement.

Alte gelagerte, süffige 12891

Moselweine	Origfl. v.	0,60
Rheinweine	" "	0,80
Bordeauxweine	" "	1,00
Ob.-Ungarweine	" "	0,80

offerirt unter Garantie der Echtheit
die Weingroßhandlung
H. S. Jaffé Nachf.,
Adolf Leichtentritt,
Gr. Gerberstraße 20.

Weinhandlung

B. Friedland, Markt 76,
empfiehlt ihr alt renommirtes Lager in feinen **Ungar-, Roth- und Rheinweinen** zu sehr mäßigen Preißen.
Gleichzeitig empf. daselbst z. **Festlichkeiten** ihre schönen **Lokalitäten.**



O. Rümpler,
Heiligenstadt,
Reg.-Bez. Erfurt.

Die letzten ausführlicheren Inserate über meine Cigarrenfabrikate befinden sich in Nr. 461, 479, 515, 551 dieser Zeitung. 12155

Echten
Holländer Käse,
Schweizer Käse
empfehlen in feinster Waare billigst 13032
Gebr. Andersch.

Gänse,

auch Enten, täglich frisch geschlachtet, zu jedem Preise empfiehlt die **Geflügelhandlung** 13048
Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Die erste Sendung
echter Teltower Rübchen 13036
empfing und empfiehlt
A. Cichowicz.

Bunte Stickereien

und geschnitzte Holzwaaren sowie diverse aufgezeichnete Sachen sind zu auffallend billigen Preisen vorräthig

A. Kalischer, Krämerstr. 11, 12861
vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Preißelbeeren, tägl. frisch gepflückt à Pfd. 13 Pf., Ztr. 12,00 M. empf.
M. Glaser, Breitestr. 10. 13051

Gänsefett empfiehlt Restaurateur **Manasse,** Markt 88. 13039

Zwiebeln

in schöner mittelgroßer Waare liefert der landwirthschaftliche Betrieb von 13018
Robert Brandt
in Magdeburg.

Schaufenster mit ganzer Spiegelscheibe zu verk. Wilhelmsstraße 25 bei **Glückstein.** 12996

---

2 große Porzellan-Kachelöfen, sehr gut erhalten, verkauft 12993
A. Scholz, Schilling.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Musterkarten überall hin franko. 2505
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- und Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt Preis pro Fl. 1 Mark. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37. 7652

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt. 9653
China-Wein mit und ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ½ Fl. 3 M., ¼ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf.
Bei Entnahme von 6 Fl. = 1 Fl. Rabatt.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungs-Bestand Ende Juli 1889: **156,357** Policen mit **384.9 Millionen Mark Kapital u. Mark 940,516 jährl. Rente.**

Neues Geschäft vom 1. Januar bis Ende Juli 1889:
5918 Policen mit . . . . **20.3 Millionen Mark.**

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1888 . . . . **18.8 Millionen** "

Vermögensbestand Ende 1888 . . . . **104.2 Millionen** "

Ausgezahlte Kapitalien, Renten ꝛc. seit 1857: . . . . **95.2 Millionen** "

Dividende, den mit Gewinnantheil Versicherten seit 1871 überwiesen . . **16.3 Millionen** "

Dividendenfonds der Versicherten nach Plan **A, B, C** Ende 1888 . . . . **5.5 Millionen** "

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania" sind vom Beginn ihrer Versicherung ab an dem jährlichen Gesammt-Reingewinne der Gesellschaft betheiligt und beziehen die ihnen alljährlich zufallende Dividende bereits vom dritten Versicherungsjahre ab.

Die nach Plan **B** Versicherten erhielten seit 1882 eine jährlich um je **3** % steigende Dividende und zwar beispielsweise die aus 1880 Versicherten im Jahre 1882: **6** %, im Jahre 1883: **9** %, im Jahre 1884: **12** %, im Jahre 1885: **15** %, im Jahre 1886: **18** %, im Jahre 1887: **21** %, im Jahre 1888: **24** % der einzelnen Jahresprämie und beziehen 1889: **27** % und 1890: **30** % der pro 1887 resp. 1888 gezahlten Jahresprämie. — Noch zu vertheilende Dividende der nach Plan **B** Versicherten: **3,483,270** M.

Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888.

Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.

Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen **Darlehne zur Kautionsbestellung.**

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch:

General-Agent **E. Wm. Baenitz,** Bäckerstraße 13, sowie **A. Zöllner,** Kl. Gerberstr. 5, Lehrer **Felsmann** und Bureauvorsteher **Günther, Moritz Lelever** u. Privatsekretär **B. Paprzycki** in Posen, **R. Großmann** in Jerzyce b. Posen, **J. Weigelt** in Samter, **R. Paschke** in Wronke, **A. Brüning** in Birnbaum, Kämmerer **Seiffert** in Pinne **J. Woydt** in Neustadt b. Pinne, **C. Knothe** und **F. Müller** in Meseritz, **J. Kuttner** in Neutomischel, **Rudolf Otto** in Grätz, **M. Wittig** in Kosten, **J. v. Gladycz** in Schrimm, **P. Janicki** und **St. Hypszer** in Schroda, **H. Scholtz** in Wreschen, **S. Koczwara** in Gostyn, **A. Kohlhagen** in Lissa, **L. Kuppler** in Krotoschin, **J. Goldmann** in Ostrowo, **Th. Wieczorkiewicz** in Pleschen, Apotheker **Prochnow** in Janowitz.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. August 1889.

Aktiva. Metallbestand M. 647 437. Reichskassenscheine M. 775. Noten anderer Banken M. 5000. Wechsel M. 3 910 091. Lombardforderungen M. 1 299 500. Effekten M. 404 708. Sonstige Aktiva M. 355 208.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 825 200. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 323 145. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 600 114. Sonstige Passiva M. 18 632. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 1 125 140.

Die Direktion. 13001

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden **Maschinen- u. Mühlenbauschule.**
Wtunt. 4. Nov. Vorunt. 7. Oct. Verpflegungsanst. Dir.: G. Haarmann.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart. 5030
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toiletteseife, frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Bergmann's
Original allein echte Zahnseife
ist das vor 40 Jahren von Dr. Bergmann erfundene allein v. **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.** fabrizirte vorzügliche **Zahnreinigungsmittel,** welches einen europäischen Ruf erworben. Zu haben à 40 u. 50 Pf. bei **Adolph Asch Söhne.** 12149

Unübertrefflich

zum Zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände wie Glas, Porzellan, Holzwaaren ꝛc. ist

Plüss-Staufer's Universalkitt.

Zu haben in Gläsern à 50 u. 80 Pf. bei **Jasinski & Olynski,** Drog.

Lieferanten,

welche wöchentlich einige 100 Stück **lebende Enten, junge und alte Hühner** liefern, werden gesucht.
H. Bud in Hamburg,
Borsteler Chaussee 97.

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania",** Capt. **Ziemke.** 3237
Von Stettin: Mittwoch und Sonnabend
1½ Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen: Montag u. Donnerstag
2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Stellen-Gesuche.

E. gepr. Kindergärtnerin
ev. (Waise), schon in Stell. gewesen, sucht, gestützt auf gute Zeugn., andw. Engag. Dieselbe ist befähigt Kinder in d. Anfangsgründen zu unterrichten u. will auch gern der Hausfrau eine Stütze sein. Freundl. Offerten u. **A 244** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine gut ausgeübte 13043
Schneiderin
sucht Beschäftigung außerhalb des Hauses.
F. Siejak, Judenstr. 4.

Landamme sofort zu haben
Zielazek, Friedrichsstr. 26. 13047

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 18. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 18. Aug., Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorial-Rath Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Freitag, den 23. August, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Petrikirche.
Sonntag, den 18. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 18. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 21. Aug., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 17. Aug., Abends 8½ Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 18. Aug., Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 8. bis zum 15. August:
Getauft 8 männl., 9 weibl. Pers.
Gestorb. 3 " 6 " "
Getraut 4 Paar.

Handels-Kursus.

Der Beginn bis zum 25. d. M. verlängert. 12458
Prof. Szafarkiewicz.

In meinem, in nächster Nähe der Gymnasien u. d. Realschule sich befindenden 13045

Pensionate

finden noch einige Schüler Aufnahme. Gute Pflege und gewissenh. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Franz. Konversation im Hause. Auf Verlangen auch Klavierunterricht.

Stern, Lehrer,
Grünestr. 6, I.

Nach einem einjährigen Aufenthalte in Frankreich zurückgekehrt, ertheile ich 13046
franz. Konversations-, Grammatik- und Literaturstunden sowie Nachhilfe in sämmtlichen Unterrichtsfächern.

Adele Stern,
geprüfte Lehrerin, Grünestr. 6, I.

Pensionat und höhere Mädchenschule in Rawitsch.
Beginn des Wintersemesters 15. Oktober. Mäßiger Preis. Prospekte und Referenzen auf Verlangen.
Die Vorsteherin 13015
Marie Kraner.

Zurückgekehrt.
12994 **Dr. Jaffe.**

Von der Reise zurück.
Zahnarzt 12678
Mallachow.
Ob.-Mühlenstr. Nr. 6.

S. Berliner,
prakt. Zahn-Arzt,
Berlinerstraße Nr. 5.

Vorzügliche Mandelseife,
in Packeten à 80 Pf.
empfiehlt
Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Gesucht

50—75 M. gegen hohe Zinsen und sicheres Unterpfand mit Abzahlung unter T. Z. 1 postl. Posen. 1304[illegible]

Verloren

chirurg. Besteck-Messer. Gegen Belohnung abzugeben bei Dr. med. **Thom,** Wilhelmsstr. 15 I. 130[illegible]

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen**, 15. August. [Diebstahl. Vom Blitze getödtet. Kunstausstellung.] Vor Kurzem waren hier einem Reisenden gegen 400 Mark gestohlen worden. Am 14. d. Mts. gelang es nun, die Diebin des Geldes in Koschmin abzufassen, sie wurde in das hiesige Gefängniß abgeliefert. Von dem Gelde hatte sie schon einen großen Theil verbraucht. — Der Knecht Neumann aus Malczewo war kürzlich auf dem Felde, während ein Gewitter aufzog, mit Ackern beschäftigt. Er sowohl als auch sein Pferd wurden vom Blitze getroffen und getödtet. — Die Kunstausstellung ist bis zum 19. d. Mts. verlängert worden; sie erfreut sich eines sehr zahlreichen Besuches.

= **Aus dem Kreise Birnbaum**, 15. August. [Manöver-Magazin. Remontemarkt.] In der Zeit vom 31. August bis einschließlich 1. September c. wird von der königlichen Intendantur des III. Armee-Corps in der Stadt Birnbaum ein Manöver-Magazin eröffnet werden. Der Naturalien- 2c. Bedarf für das Magagin beträgt: ca. 33 Zentner Rindfleisch (6 Ochsen im lebenden Zustande), ca. 200 Zentner Kartoffeln, beste, gut verlesene Eßkartoffeln. ca. 105 Ztn. Heu, ca. 122 Ztn. Fourage-Stroh (Roggen-Richtstroh), ca. 30 cbm Fichten- bezw. Kiefern-Klobenholz (gut ausgetrocket), ca. 165 Zentner Lagerstroh (Roggen-Maschinenstroh. Sämmtliche Naturalien werden nur von Produzenten freihändig angekauft. Zum Ankauf dieser Bedürfnisse wird der Proviant-Amts-Assistent beim Proviantamt Cüstrin, Herr Lubbe, am 24. d. Mts. in Birnbaum eintreffen. Der Magistrat daselbst nimmt bezügliche schriftliche Offerten auf Lieferungen entgegen. — Am nächsten Sonnabend, 17. d. Mts., wird in Zirke Remontemarkt abgehalten werden

K. **Neustadt b. Pinne**, 15. August. [Wahl. Ertrunken.] Bei der gestrigen Ergänzungswahl für die ausgeschiedenen Repräsentanten der hiesigen jüdischen Gemeinde, den Rentier Js. Pinner, den Kaufmann Ph. Wolfsohn und den Kaufmann Moritz Joel I., sind Letzterer wieder- und die Handelsleute Abraham Borower und Sal. Ehrlich neu gewählt worden. — Am Sonnabend spielte der ungefähr 4 Jahre alte Sohn des Wirthschaftsbeamten in Birkenhof an einem Tümpel. Als das Kind längere Zeit vermißt wurde, ging man es suchen, und fand es, mit dem Gesichte im Wasser liegend, als Leiche. Wahrscheinlich ist das Kind aus Unvorsichtigkeit ins Wasser gestürzt.

♒ **Schneidemühl**, 15. August. [Stadtverordnetensitzung. Forstrevision.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich dieselbe mit der Vorlage wegen Kommunalisirung der evangelischen Sozietätsschule. Bekanntlich haben die katholischen und jüdischen Bürger es abgelehnt, ihre Volksschulen zu kommunalisiren, die evangel. Gemeinde dagegen hat fast einstimmig sich für die Umwandlung ihrer Volksschule in eine Kommunalschule entschieden. Die kgl. Regierung zu Bromberg hat sich auch unter dem 17. Juni bereit erklärt, die Genehmigung zu dem Beschlusse der evang. Gemeinde zu ertheilen und bei dem Herrn Kultusminister um den früher verheißenen Staatszuschuß befürwortend einzutreten. Nachdem Bürgermeister Wolff die Annahme der Vorlage empfohlen, da durch die Kommunalisirung das Volksschulwesen gehoben, auch später eine Mittelschule eingerichtet werden könnte, sprachen mehrere Stadtverordneten gegen die Vorlage. Trotzdem wurde bei namentlicher Abstimmung mit 13 gegen 7 Stimmen die Vorlage angenommen. — Der Antrag des Magistrats um Ertheilung der Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehns von 2500 Mark aus dem Nothstandsfonds zur Deckung der Kosten, welche für die Herstellung der durch das Hochwasser verursachten Beschädigungen an Wegen und Brücken im hiesigen Stadtbezirk entstanden sind, wird einstimmig angenommen. Das Kapital wird mit zwei Proz. verzinst und ist erst nach zehn Jahren zurückzahlbar. — Die Uebernahme der Vertretungskosten für die beiden Lehrer der staatlichen Fortbildungsschule, welche zu dem in Berlin stattfindenden Zeichenkursus einberufen sind, wurde abgelehnt — Von dem Protokolle der letzten Revision der Stadthauptkasse, bei welcher ein Baarbestand von 17 061,30 M. vorgefunden wurde, nimmt die Versammlung Kenntniß. — Gestern und heute revidirte der Oberforstmeister Balthasar aus Bromberg den hiesigen städtischen Forst.

II **Bromberg**, 13. August. [Zur Verstaatlichung unseres Realgymnasiums. Rathskeller.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung war die Angelegenheit, betreffend die Verstaatlichung unseres Realgymnasiums, welche man, nachdem die Versammlung in zwei früheren Sitzungen den vom Staate gestellten Anforderungen in allen Theilen zugestimmt hatte, längst als abgethan betrachtete, wiederum der Gegenstand einer recht erregten Debatte. Der Herr Minister hat nämlich dem Vertrage, den die Stadt bezw. der Magistrat mit dem Provinzial-Schulkollegium wegen Uebernahme der Schule seitens des Staats geschlossen hat, nicht überall zugestimmt. Namentlich verlangt er, daß die Stadt das Gebäude in einem durchweg renovirten und für viele Jahre hinaus ausreichenden guten, baulichen Zustande übergeben soll. Die Stadt bezw. die Majorität der Stadtverordneten war damit ja auch einverstanden, sie hat aber für die Reparaturen nach einem, von dem städtischen Baurathe Meyer und dem Kreis-Bau-Inspektor Muttray angefertigten Kostenanschlage eine bestimmte Summe hierfür festgesetzt, ebenso nach einem angefertigten Kostenanschlage eine Summe für eine zu erbauende Turnhalle. Der Herr Minister verlangt aber, daß keine bestimmte Summe hierfür festgesetzt werde, sondern die Stadt zahlen solle, was Reparaturen und Bau der Turnhalle kosten werden. Der Magistrat verlangte, daß die Versammlung diesem Verlangen zustimmen sollte, während die Finanzkommission Ablehnung dieser Forderung beantragte. Nach einer über 2½ Stunden währenden Debatte sprach sich die Versammlung für die Vertagung dieser Vorlage aus und verlangte eine genaue Berechnung der Kosten nach den neuerdings gestellten Forderungen des Ministers. Ferner wollte letzterer auch nicht einen Termin zur Uebernahme der Anstalt festgesetzt haben. In dem Vertrage, welchen der Magistrat mit dem Provinzial-Schulkollegium geschlossen, war der 1. April 1890 als Termin der Uebernahme angenommen worden. Auch mit dieser Forderung erklärte sich die Versammlung nicht einverstanden. — Unser städtische Rathskeller ist im Frühjahr d. J. an den Breslauer Brauereibesitzer H. Friebe (Schweidnitzer Keller) verpachtet worden und zwar auf 3 Jahre. Dem Gesuche des Herrn Friebe, die Pacht auf 6 Jahre auszudehnen, hat die Stadtverordnetensitzung heute ebenfalls zugestimmt. Ende dieses Monats wird der Keller eröffnet werden.

* **Koschmin**, 15. August. [Personalien. Feuer.] Der Dirigent der höheren Knabenschule hierselbst Altmann, verläßt am 1. Oktober d. J. unseren Ort, um nach Breslau überzusiedeln. Als Nachfolger für denselben wird Gymnasiallehrer Menschig aus Ratibor genannt. — Postassistent Trepping ist zum Ober-Postassistenten befördert worden. — Gerichtsvollzieher Sikorski ist vom 1. Oktober d. J. ab nach Posen versetzt. — Am 14. d. M. entstand in einer Wohnung auf der Klosterstraße durch Unvorsichtigkeit ein kleiner Stubenbrand, welcher durch den herbeigerufenen Inhaber der Wohnung mittelst einiger Eimer Wasser gelöscht wurde, so daß eine Allarmirung der Feuerwehr sich erübrigte.

± **Fraustadt**, 15. August. [Elektrisches Licht. Jubelfeier.] Unsere Zuckerfabrik wird mit Beginn der diesjährigen Kampagne auch elektrische Beleuchtung erhalten. Die von der Firma Siemens und Halske in Berlin ausgeführte Anlage geht bereits ihrer Vollendung entgegen. Außer den sämmtlichen Fabrikräumen werden auch die an die Fabrik grenzenden Felder, auf welchen die Einmiethung der Rüben erfolgt, elektrisch beleuchtet. Es wird in Folge dessen die Möglichkeit geboten, den Transport der Rüben aus den Miethen nach der Fabrik auch zur Nachtzeit in bequemster Weise zu bewerkstelligen. — Am 25. d. M. feiert die neustädtische Kirche die 50jährige Wiederkehr ihres Einweihungstages, man trifft bereits Vorbereitungen. Der Seelsorger dieser Gemeinde, Pastor Braune, wird aus Anlaß dieses Jubeltages eine Geschichte der Stadt Fraustadt herausgeben.

♂ **Rawitsch**, 15. August. [Zum Szalkowski'schen Morde.] Der Komplize des Kaczmarek, Trzeciak aus Jutroschin, ist heute früh in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert worden. Trzeciak leugnet seine Theilnahme an dem Verbrechen, Kaczmarek dagegen hat sein Geständniß vor der Gerichtskommission wiederholt. Bereits gestern Abend traf ein Beamter der Staatsanwaltschaft aus Lissa hier ein. — Die Mordthat ist in der Nacht vom 18. zum 19. September 1886 (zwischen Sonnabend und Sonntag) anscheinend in den frühen Morgenstunden verübt worden. Die Mörder bedienten sich einer Axt. Mit dieser haben sie dem Szalkowski auch beide Hände abgehauen, die sie unter das Bett warfen. Gegen 4 Uhr wurden die Hausbewohner auf den Rauch aufmerksam. Als sie in die Kammer des Haushälters Szalkowski eindrangen, fanden sie den gräßlich zugerichteten Leichnam im brennenden Bette. Auf dem Fußboden bemerkte man Blutlachen Trotz der eifrigsten Nachforschungen waren die Thäter nicht zu ermitteln. Kaczmarek wurde damals, als der That verdächtig, verhaftet. Da aber seine Eltern sein Alibi nachwiesen, ließ man ihn alsbald frei. Die Uhr, welche zur Entdeckung der Mörder führte, ist von Kaczmarek kurze Zeit nach dem Morde bei einem hiesigen Uhrmacher zur Ausbesserung gegeben und an den Meister verkauft worden, da Kaczmarek die Kosten nicht bestreiten konnte. Seitdem ist sie wiederholt gekauft und verkauft worden, hat sich auch bei einem anderen hiesigen Uhrmacher zur Reparatur befunden, ohne daß Jemand Verdacht geschöpft hätte. Erst am Sonntag wurde der Uhrmacher Beckmann, welchem dieselbe zur Ausbesserung übergeben war, auf die Fabriknummer aufmerksam; er glaubte die Uhr als Besitzthum des ermordeten Szalkowski zu erkennen und erstattete der Polizei Anzeige, die alsbald Nachforschungen nach den einzelnen Besitzern anstellte. So wurde Kaczmarek als der erste Besitzer ermittelt. In einem 2stündigen Polizeiverhöre gestand er ein, das Verbrechen begangen zu haben. Kaczmarek war Soldat, ist 26 Jahre alt und von kleinem, fast schmächtigen Körperbau, sein Komplize zählt 64 Jahre.

---

* **Breslau**, 15. August. [Lehrerversammlung. Strike der Bäckergesellen.] Eine gestern im Café Restaurant stattgefundene Hauptversammlung der Lehrervereine beider Konfessionen war überaus zahlreich besucht. Sie hatte ausschließlich nur die Gehaltsaufbesserung der Breslauer Lehrer zum Gegenstand der Berathung. Die Rektoren Ziesche und Reichert referirten über die Thätigkeit der Gehaltskommission, wobei erwähnt wurde, daß alle von dieser in der Angelegenheit gemachten Schritte so gut wie nutzlos gewesen sind. An den Bericht schloß sich eine weit über zwei Stunden währende Debatte, bei welcher vorzugsweise der Nothlage der Lehrerschaft Breslaus, die sich jetzt in Folge der Vertheuerung der Lebensmittel besonders bei den älteren, verheiratheten Lehrern bemerkbar mache, Erwähnung geschah. Das Gehalt der Lehrer in Breslau, das überhaupt dem der Kollegen in Berlin unverhältnißmäßig nachsteht, ja selbst von einigen Städten in Oberschlesien in Schatten gestellt würde, reiche nicht aus, um „anständig als Mensch“ leben zu können. Aus diesem Grunde sei der Lehrer genöthigt, neben der Schule sich von früh bis spät mit Stundengeben zu beschäftigen. Demzufolge sei auch der Wunsch um Gehaltsaufbesserung rege geworden. Obwohl gegen ein Vorgehen in der Frage der Gehaltsaufbesserung in diesem Jahre plaidirt und besonders betont wurde, daß jetzt in Anbetracht des oktroyirten Steuer-Regulativs und des in Aussicht stehenden Polizeilasten-Gesetzes ein nicht unbeträchtlicher Steuerausfall bezw. eine Mehrausgabe für die Stadt zu erwarten wäre, so daß keineswegs eine für diese Angelegenheit günstige Stimmung herrschen könnte, stimmte doch die übergroße Mehrheit für das Gegentheil dieser Ausführungen. Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, daß eine durchgehende anständige Gehaltsaufbesserung höchst nothwendig, daher aber auch nicht aufzuschieben sei; nächstes Jahr und später dürfte der Finanzetat der Stadt überdies vielleicht noch schlechter sein. Im Uebrigen sei der Vermögensstand der Stadt so ungünstig nicht, um den Lehrern eine ebenso bescheidene wie gerechte Forderung nicht zu bewilligen. Die Mehrforderung bezw. Gehaltsaufbesserung der Lehrer würde nur, etwa 75 000 Mark betragen. Für alles Mögliche würde gesorgt nur die Lehrer gingen immer leer aus. Der Stadt flößen aus der lex Huene und dem Volksschullastengesetz Einnahmen zu, die nicht unbeträchtlich wären. Würden diese zur Befriedigung der Wünsche der Lehrer in Anwendung kommen, so bliebe noch etwas übrig. In Anbetracht der gesellschaftlichen Stellung und der gegenwärtigen Lage der Lehrer sei es eine heilige Pflicht, einen Sturmlauf auf die Herzen der Stadtväter zu wagen (Beifall); wenn dies nicht geschähe, würden sich die Lehrer einer Unterlassungssünde schuldig machen. Auch die Altersskale müsse einer Regelung unterzogen werden. Zum Schluß wurde eine Petition verlesen und angenommen, in welcher der Magistrat auf die drückende Nothlage der Lehrer und auf deren Abhilfe durch eine Gehaltsaufbesserung hingewiesen werden soll. — Eine für heut anberaumte Versammlung der Breslauer Bäckergesellen war zahlreich besucht. Der Geselle Sterke eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Gehilfen, worauf der Vorsitzende der Lohnkommission nachstehendes Schreiben, das von Seiten der Meister eingegangen, verlas:

Die Manöverstütze.

Novelle von **Anna Gnevkow.**

(9. Fortsetzung.)

Elisabeth hatte sich ein Stübchen neben dem großen Erkerzimmer hergerichtet, hier ein Arbeitstischchen am Fenster aufgestellt und die großen Wannen mit Eis deponirt, aus denen sie in regelmäßigen Zwischenräumen die Gummiblasen füllte und sie dem Diener reichte, der am Bette des Kranken saß und auf die geringste Bewegung desselben achtete. Von Zeit zu Zeit huschte die kleine, leichte Gestalt des Mädchens dann selbst zu dem Lager des wunden Mannes und überzeugte sich, ob auch alles nach Vorschrift gemacht und jede Anordnung des Arztes pünktlich besorgt wurde.

Kurt Waldau wurde am nächsten Tage zurückerwartet und damit sollte auch dem Wärterinnenamt Elisabeths ein Ziel gesetzt werden, da sich das Mädchen, das behauptete, noch gar nicht erschöpft zu sein, weder Tag noch Nacht Ruhe gegönnt hatte. Jetzt saß sie am Bette des Hauptmanns, denn der Diener sollte ein paar Stunden Schlaf genießen, um dann wieder frisch zu sein, und lauschte angestrengt auf die kaum hörbaren Athemzüge des Verwundeten, dessen Antlitz schon weniger entstellt war, mit Ausnahme der noch immer geschwollenen Lider, die fest über den Augen lagen. Der Arzt hatte am Vormittag, als er gegangen, eine Krisis in Aussicht gestellt und versprochen, gegen Abend noch einmal zu kommen und nun wollte es dem Mädchen erscheinen, als veränderе sich unter seinen Blicken das Gesicht des Kranken, als nehme es eine leichenhafte Farbe an und werde spitzer und länger als in den vorhergehenden Stunden.

Tief beugte sich die kleine Manöverstütze über ihren Schützling, als von der Schwelle des Nebenzimmerchens her eine Stimme den Namen „Elisabeth“ leise, wie ein Hauch hervorstieß und es veranlaßte, daß sich das Mädchen mit jähem Erschrecken der Stelle zuwandte, von der der Ruf erscholl. Im Rahmen der Thüre stand Leonore, nicht die stolze, königliche Leonore der vergangenen Tage, eine gebeugte, trauernde Frauengestalt, die die Hände gefaltet ausstreckte und Elisabeth, die zu ihr in das anstoßende Stübchen eilte, mit heißem Flehen in die fragend zu ihr aufgeschlagenen Augen sah.

„Was soll ich, Fräulein Lori, bin ich unten nöthig?“ war das erste, was Elisabeth hervorstieß, um hastig hinzuzufügen: „Aber, dann muß Johann aufstehen und heraufbeordert werden, der Kranke darf keinen Augenblick allein sein, denn fast, fast will es mir scheinen, als könne der Tag heute noch traurig enden.“

Ein jäher, krampfhafter Druck der Hände Lisels war zunächst das einzige, was ihre Worte bei Fräulein v. Ellerstädt hervorrief, dann beugte sich ihr schneebleiches Antlitz tief zu dem Gesichte der kleinen Amtmannstochter herab und ihre Stimme bat, klanglos fast und heiser: „Ja, gehen Sie hinab, Elisabeth, gehen Sie hinab und lassen Sie mich nur eine Stunde mit dem Kranken hier allein.“

„Sie, Fräulein Leonore?“ rief Elisabeth mit einem so jähen Erschrecken, daß dies zu der gegebenen Situation gar nicht zu passen schien, „das darf nicht sein, Ihre Frau Mama würde es sehr mißbilligen, wollte ich meinen Posten verlassen und ich bin gar nicht müde, ganz gewiß gar nicht müde.“

„Wie könnte man auch müde werden?“ klang es fast träumerisch zurück, „aber, Lisel, wenn ich Sie nun bitte, mich an Ihre Stelle treten zu lassen, heute, am letzten Tage, denn morgen schon kommt Kurt Waldau. Wenn ich Ihnen sage, daß es zu meiner Ruhe, zu meinem Frieden dient, für den Mann, der sein Leben für mich in die Schanze geschlagen, auch einmal einige kurze Minuten hindurch etwas zu thun, könnten Sie es mir abschlagen, könnten Sie wirklich so hart zu mir sein?“

Elisabeth führte die kleinen Hände zu den Ohren empor, als wolle sie diese gegen die flehenden Töne Loris verschließen. Mußte sie nicht hart sein, mußte sie nicht unerbittlich bleiben, wo es galt, Eleonore vor dem Verhängniß zu bewahren, aus den Phantasien des Hauptmanns herauszuhören, daß sie dem Manne ein noch größeres seelisches Leiden auferlegt, als er um ihretwillen körperlich litt, mußte ihr nicht ihre Unbefangenheit gewahrt bleiben, so daß sie Kurt mit voller Herzensfreudigkeit als Braut angehören konnte? Und die kleine Stütze wappnete sich deshalb mit Muth und Stärke, und so sehr es sie auch verlangte, ihrem Ideale einen Wunsch erfüllen zu können, sagte sie doch abweisend: „Der Kranke bedarf jetzt nicht einmal der Unterstützung, die Eisumschläge sollen, so lange er in diesem ruhigeren Zustande bleibt, nicht erneuert werden und Sie könnten deshalb jetzt nichts, gar nichts für ihn thun.“

„Als beten“, ergänzte Leonore sanft und unter dem Ausdrucke, den ihr Antlitz dabei annahm, wich Elisabeth von der Schwelle des Krankenzimmers, die sie behütet, zurück, weiter und weiter und litt es schweigend, daß Fräulein von Ellerstädt ihre Hand ergriff und sie hinausführte, auch aus dem kleinen Stübchen, um dann leisen, schwebenden Schrittes, wie es das Lise noch sah, ehe es die Thür schloß, zu dem Kranken zurückzueilen Wie gehetzt lief Elisabeth die Treppe hinab, durch den Flur und hinein in den Garten und Park, deren Wege sie plan- und ziellos durchirrte, immer mit dem nagenden Gedanken: ein schlechter Soldat, der seinen Posten verläßt, was kann dort oben nicht Alles geschehen, denn das Glück wird nicht geben, daß er ruhig so weiterdämmert, wie in den letzten Stunden, daß er nicht zurückfällt in seine Phantasien, daß kein Wort über seine Lippen kommt von dem, was die Ruhe, den Frieden Anderer stören würde.

Und während die kleine Manöverstütze so unter Selbstvorwürfen und Anklagen litt, war oben, in dem großen, luftigen Erkerzimmer Leonore an der Seite des Krankenlagers zur Erde geglitten und starrte mit heißen, trockenen Augen in das todtenbleiche Gesicht des Verwundeten. Wie lebensvoll, lebenskräftig war der Mann, der siech und krank vor ihr lag, noch vor wenigen Tagen gewesen und nun sah sie ihn hier wie eine gefällte Eiche, niedergeworfen um ihretwillen, die sie es nun und nimmer um ihn verdient. Wenn er doch wieder genesen, wenn er doch erstarken, wenn ihm doch nur das Augenlicht erhalten bleiben würde, gern wollte sie dann still zurücktreten, gern wollte sie ihre Schuld an ihm dann durch Einsamkeit und Entsagung büßen, wollte es ruhig mit ansehen, daß eine Andere den Preis davontrug, diesen Mann, der wie ein Held die nichtigen Eitelkeiten des Lebens verachtete, ihr eigen zu nennen. Wie hoch und weiß die Stirn, hinter der so viel große und gute Gedanken thronten, die er ihr, wie einer guten Freundin, stets mitgetheilt, wie edel die Form des Gesichtes, wie viel Güte in den Linien des Mundes und die Augen, die Augen — sie glaubte sie in diesem Augenblick zu sehen, so lichtvoll, so ernst, so aufflammend, wenn es galt, eine große Idee zu erläutern und zu vertheidigen.

Durch die halbgeschlossenen Vorhänge glitt ein Sonnenstrahl und legte sich warm auf die noch immer fest verbundenen Hände Hugo Erbachs, ein Heer von Sperlingen führte in den Zweigen der alten Kastanien einen Krieg mit lautem Gepiepe und Geschrei und zuweilen rauschte es in dem rothgelben Blättergewirr und ließ das falbe Laub sich lösen und zur Erde niedersinken. Todtenstill war es in dem Krankenzimmer, nicht der Laut eines Athemzuges hörbar, beklemmend legte es sich auf Leonorens Herz und trieb sie empor von den Knieen, auf denen sie vorher gelegen und für das Leben des Verwundeten gebetet, um, wie

„In Beantwortung Ihres Geehrten machen wir ihnen bekannt, daß die Vorstände der beiden Bäckerinnungen nicht ermächtigt sind, auf dies Schreiben speziell zu antworten, sondern daß dies nach § 20 und 21 der beiderseitigen Statuten einer General-Versammlung, und zwar auf Beschluß sämmtlicher Bäckermeister Breslaus zu unterbreiten ist, wozu wir nach § 21 des Statuts ca. zehn Tage brauchen. Wir werden eine solche General-Versammlung einberufen und Ihnen seiner Zeit die gefaßten Beschlüsse mittheilen." Hieran schloß sich eine Debatte, bei welcher von Seiten der anwesenden Meister darauf hingewiesen wurde, daß die ihnen gegebene Frist eine zu kurze gewesen. Von Seiten der Gehilfen wurde darauf erwidert, daß die Meister die Sache nur in die Länge ziehen wollten, damit der Herbst herankäme und sie die abgehenden Reservisten einstellen könnten. Bäckermeister Hoppe weist diese Anschuldigung zurück und erklärt, daß die Meister für friedliche Lösung seien. Da die Meister indessen bei der Innehaltung ihrer Statutenparagraphen bestehen blieben, wurde zur Proklamirung des Strikes geschritten denjenigen Meistern gegenüber, die nicht geneigt sind, die Forderungen der Gehilfen zu unterschreiben. Dieselben wurden dem Wunsche Vieler entsprechend verlesen und lauten: „1) Die Arbeitszeit beginnt 10 Uhr Abends und endet 11 Uhr Morgens; 2) der Minimallohn für einen Werkmeister beträgt 10 Mark, für den zweiten Gesellen 8 Mark und jeden anderen Gesellen 6 Mark inkl. volle Kost. Der Werkmeister bezieht das Backgeld für die weiße Waare auch zu Festzeiten. Ueberstunden werden dem Werkmeister mit 50 Pf., dem zweiten Gesellen mit 40 Pf. und jedem anderen mit 30 Pfennigen bezahlt. 3) An hohen Festtagen (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) ist den Gesellen vom zweiten zum dritten Feiertage eine freie Nacht zu gewähren. 4) Die Sonntagsarbeit ist in der Weise zu beschränken, daß das Abtragen der Mittagssemmel wegfällt und die Arbeit 8 Uhr Morgens beendet sein muß. 5) Es darf kein Werkmeister unter dem 25. Jahre eingestellt werden. 6) Es darf Keiner von der Kommission in irgend einer Weise gemaßregelt werden." Zum Schluß wurden noch Beschlüsse über die Musik-Begräbnißkasse gefaßt, und zwar in solch lärmender Weise, daß der aufsichtführende Kommissar zur Auflösung schritt. („Bresl. Ztg.")

○ **Thorn**, 15. August. [Wasserleitung.] Schon seit mehreren Jahren beschäftigen sich die städtischen Behörden mit einer für unsere Stadt höchst wichtigen Angelegenheit, nämlich mit der Wasserversorgung und Entwässerung der Stadt Thorn. Eine Wasserleitung und die damit eng in Zusammenhang stehende Kanalisation der Stadt ist ein seit Jahren gehegter Wunsch der Bürgerschaft. Nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht wäre für die enggebaute Stadt, in deren alten Theilen namentlich die Höfe der Häuser nur wenige Quadratmeter groß sind, die genannte Anlage ein Segen, sondern auch zu gewerblichen Zwecken, für das Feuerlöschwesen 2c. würde sie von höchster Wichtigkeit sein. In den letzten Jahren sind wiederholt Untersuchungen über den Bestand und Gehalt von Wasser an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Entfernungen von der Stadt durch Sachverständige angestellt worden. Zuletzt wurden westlich vom Fort III, in der Nähe der Ringchaussee Pumpversuche gemacht. Da alle Quellen nicht mächtig genug erschienen, will man zur Wasserleitung jetzt das Wasser aus dem Leitungsgraben bei Fort IVa benutzen, das zu diesem Zwecke sehr gut geeignet ist. Weil man aber befürchtet, der Graben könnte zeitweise nicht genug Wasser der Leitung zuführen, will man die ganze Anlage so einrichten, daß erforderlichen Falles auch Weichselwasser in die Leitung geführt werden kann. Die Untersuchungen des Weichselwassers haben gezeigt, daß dasselbe, wenn es durch Filter gereinigt wird, ein recht brauchbares Trinkwasser abgiebt. Ob mit der Wasserleitung eine Schwemmkanalisation verbunden wird, hängt von der Genehmigung zur Einleitung der Schmutzwasser in die Weichsel ab. Diese ist vom Ministerium noch nicht ertheilt, doch nimmt man an, daß sie erfolgen wird. Die hiesige Kommandantur hat sich zu der Angelegenheit dahin geäußert, daß der zu erbauende Wasserthurm innerhalb des Festungsrayons und bombensicher angelegt werden müsse. Ob die Militärbehörde geneigt ist, zur Erbauung des Wasserthurmes nöthigenfalls das Terrain kostenfrei herzugeben, darüber ist ein Bescheid noch nicht erfolgt. Dagegen hat die Militärbehörde bereits erklärt, daß sie zu den Kosten der Wasserleitung keinen Beitrag leisten könne.

---

* **Zoppot**, 14. August. [Ein bis jetzt noch nicht enträthselter Unfall,] der sich gestern Abend hier auf dem Meere ereignet zu haben scheint, hat einer allgemein hochgeachteten höheren Beamtenfamilie aus Danzig eine recht kummervolle Nacht verursacht und erregt in unserer Badegesellschaft die herzlichste Theilnahme. Der ca. 17jährige Sohn der erwähnten Familie, die hier zur Erholung weilt, bestieg gestern Abend am Strande das Ruderboot „Zoppot Nr. 22", um in der reizvollen Mondscheinbeleuchtung dem von ihm mit Vorliebe gepflegten Rudersport zu huldigen und eine Weile auf der vom Westwinde nur wenig bewegten See zu gondeln. Da er bis zum späten Abend nicht wiedergekehrt war, fuhren noch in der Nacht nach allen Richtungen Boote aus, um ihn zu suchen, aber alle kehrten zurück, ohne von dem Boot oder seinem Insassen eine Spur bemerkt zu haben. Auch die heute vom frühen Morgen an fortgesetzten Bemühungen, sowie die telegraphischen Meldungen nach Neufahrwasser und Pillau hatten bisher keinen Erfolg. Entweder ist also dem jungen Manne ein Unglücksfall zugestoßen, der ihn in die Tiefe hinabgerissen hat, worauf dann der scharfe West das leichte, herrenlose Boot wohl ins Meer hinausgetrieben hat, oder er hat das Unglück gehabt, die Ruder zu verlieren, und ist in hilfloser Lage von der Meeresströmung weit verschlagen worden. (Danziger Ztg.)

Militärisches.

⊙ **Posen**, 16. August. Mit der Bahn trafen gestern Vormittag aus verschiedenen Richtungen die Ersatzreservisten I. hierselbst ein, welche zu ihrer ersten zehnwöchentlichen Ausbildung eingezogen sind. Dieselbe erfolgt bei den beiden Infanterie-Regimentern 1. u. 2. Niederschlesisches Nr. 46 u. Nr. 47. — Das letztgenannte dieser beiden Regimenter rückte heute Morgen 5½ Uhr mit klingendem Spiele zum Manöver aus.

= **Kiel**, 13. August. Laut Verfügung des Reichsamts der Marine sind folgende Firmen von allen Lieferungen für die kaiserliche Marine in Zukunft ausgeschlossen: Eduard Lax u. Comp., Hamburg und Minden, Rudolf Warnebold, Bremen, und Gustav Beling, Bremen. — In nächster Zeit treffen über 800 Marine-Mannschaften aus dem Auslande hier ein, die zur Entlassung kommen. Es sind dies die Besatzungen S. M. S. „Carola", „Nixe", „Olga" und „Möwe". Die „Carola"-Mannschaften werden hier am Donnerstag aus Bremerhaven eintreffen, „Nixe" wird hier Mitte September einlaufen, „Olga und „Möwe" werden hier Ende September bez. Anfangs Oktober erwartet. Den „Olga"-Leuten beabsichtigt man hier in Kiel einen besonders festlichen Empfang zu bereiten. (Kreuzztg.)

Bäder und Sommerfrischen.

× **Johannisbad**, 15. August. [Zur Saison.] Die letzten Tage waren kühl, regnerisch und daher zu Gebirgspartien wenig geeignet. Die Kurgesellschaft war theilweise gezwungen, mehrere Stunden des Tages in geschlossenen Räumen zuzubringen. Das ist nun immerhin eine recht mißliche Sache, wenn auch der Wald sozusagen mit den Händen vom Wohnungsfenster aus zu erreichen ist und die Zweige der immer grünen Bäume in das Zimmer hineingezogen werden können. Doch können wir uns bei dem tristen Wetter noch glücklich schätzen, daß wir wenigstens eine tüchtige Kurmusikkapelle und einen mit reicher Lektüre versehenen Lesesalon besitzen. Hoffentlich werden die nächsten Tage das Prognostikon unserer einheimischen Wetter-Propheten, welches auf warmes günstiges Wetter lautet, nicht zu schanden machen. Dermalen treffen viele Parteien aus anderen Bädern zur Nachkur hier ein, und ist auch jetzt wieder genügend Platz in Hotels und Privathäusern. Die letztausgegebene Kurliste weist bis inkl. 9. August 1197 Parteien mit 2568 Personen aus, um 72 Parteien und 185 Personen mehr, als zur selben Zeit des Vorjahres.

Versicherungswesen.

* **Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft „Germania" zu Stettin.** Bei derselben wurden in den verflossenen sieben Monaten d. J. neu geschlossen 5918 Versicherungen über 20 294 790 M. Kapital. Der gesammte Versicherungsbestand belief sich am 1. August d. J. auf 156 357 Polizen, durch welche im Ganzen 384 850 222 M. Kapital und 940 516 M. Jahresrente versichert sind. Seit Eröffnung des Geschäfts wurden für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Kapitalien, Renten 2c. 95,2 Millionen M. ausgezahlt und seit 1871 an die mit Gewinnantheil Versicherten 16 328 727 M. Dividende gewährt. Das Vermögen der „Germania" stieg im Jahre 1888 um 7 560 695 M. auf 104 183 035 M.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **„Haben Sie aber schöne Schmachtlöckchen!"** rief am Nachmittag des 13. Juni ein junger Mensch einer in einem Putzgeschäft in der Nähe des Oranienplatzes in Berlin beschäftigten jungen Dame zu. An diesen Worten nahm ein des Weges kommender Herr Anstoß und veranlaßte die Festnahme des Drechslergesellen M., von welchem die Worte ausgesprochen worden sein sollten. M. stellte dies entschieden in Abrede, erhielt aber ein auf eine Woche Haft lautendes Strafmandat, gegen welches er Einspruch erhob. In Folge dessen gelangte der Vorfall zur Beurtheilung der 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Die angeblich belästigte junge Dame bestätigte, daß ein junger Mann zur geöffneten Ladenthür die bezeichneten Worte hineingerufen habe, vermochte aber nicht zu bekunden, daß dies der Angeklagte gewesen sei. Als einige Zeit darauf Jemand festgenommen worden sei und sich in Verfolg dieser Thatsache ein Menschenauflauf gebildet, habe sie die Ladenthür geschlossen und nichts mehr wahrgenommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich durch die Worte des jungen Mannes belästigt gefühlt habe, erklärte die Zeugin, das könne sie gerade nicht sagen, wohl aber habe sie das nachherige Hineingucken der Menschenmenge in den Laden belästigt, weshalb sie auch die Thür geschlossen habe. Der Amtsanwalt verzichtete bei dieser Sachlage auf die Vernehmung weiterer Zeugen und beantragte Freisprechung des Angeklagten, auf welche der Gerichtshof auch erkannte, da eine Belästigung des Publikums überhaupt nicht eingetreten sei.

* **Aus Liebe zum Hunde.** Eine interessante Verhandlung wegen Bestechung beschäftigte dieser Tage die Strafkammer in Ulm. Ein in Cannstadt wohnhaftes, 62 Jahre altes Fräulein besaß ein kleines Hündchen, an dem sie mit großer Liebe hing. Dieses Hündchen sollte wegen seiner Bissigkeit im Mai d. J. auf Anordnung des Stadtschultheißamtes Cannstadt getödtet werden. Die Dame entfloh aber mit dem Liebling ihres Herzens nach Ulm, wo das Hündchen auf Requisition des Stadtschultheißen ergriffen und dem städtischen Abdecker übergeben wurde. Nochmals versuchte die Herrin des Hundes alle gesetzlichen Mittel, um die Tödtung desselben zu verhindern und, als diese wiederholt fehlschlugen, suchte sie den Abdecker, den sie täglich besuchte, um ihrem Hunde Leckerbissen zu bringen, zu bewegen, ihr denselben herauszugeben. Sie bot dem Abdecker 30, 40, sogar 50 Mark und schließlich, was er nur wolle, wenn er ihr „Wallichen" zurückgebe; er riskire nichts dabei, sie reise mit dem Hunde sofort nach England. Auch das war vergeblich, der Hund wurde getödtet, die Herrin aber wegen Bestechungsversuchs zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 15. August. Nach amtlicher Feststellung seitens der Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko ohne Faß frei ins Haus oder auf den Speicher geliefert per 100 Liter à 100 pCt.

Unversteuert, mit 50 M. Verbrauchsabgabe:

Am 9. August 1889 56 M. 50 Pf., am 10. August 56 M. 30 Pf., am 12. August 56 M. 50 Pf. a 56 M. 40 Pf., am 13. August 56 M. 60 Pf. a 56 M. 30 Pf., am 14. August 56 M. 30 Pf. a 56 M. 20 Pf., am 15. August 56 M. 20 Pf. a 56 M. 10 Pf.

Unversteuert, mit 70 M. Verbrauchsabgabe:

Am 9. August 1889 37 M. 10 Pf. a 37 M. a 37 M. 10 Pf., am 10. August 37 M., am 12. August 37 M. a 36 M. 90 Pf., am 13. August 37 M. 30 Pf. a 37 M. 10 Pf., am 14 August 36 M. 80 Pf., am 15. August 37 M. a 36 M. 70 Pf.

** **Berlin**, 15. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutende Zufuhr, Preise wie gestern. Wild und Geflügel. Rothwild in blutfrischer Waare gefragt, in Rehwild sind stärkere Zufuhren eingetroffen, Preise weichend. Geflügel ausreichend, Geschäft ruhig. Fische. Zufuhren genügten, Preise fest. Butter und Käse. Geschäft lebhafter zu unveränderten Preisen. Gemüse. Schlangengurken höher bezahlt,

---

vorher Elisabeth, sich dicht, immer dichter zu dem weißen, blutlosen Antlitz des Kranken herniederzubeugen.

„Nur leben, nur leben!" von dem Herzen quoll es ihr warm empor zu den Augen und eine heiße, brennende Thräne fiel, ehe sie ihr zu wehren vermochte, hernieder auf die Stirn des vor ihr Liegenden. Ob sie der Kranke empfunden, ob gerade in dieser Minute die Lethargie, die ihn gefangen genommen, wich? Langsam hoben sich die Lider von den Augensternen und diese selbst sahen, wenn auch noch etwas trübe, doch mit einem vollen Strahle des Erkennens hinein in das über ihn geneigte Mädchenantlitz.

„Leonore!"

War es eine menschliche Stimme, war es nur ein Traum, eine Einbildung, daß ihr Name, leicht, wie ein Hauch, durch das Zimmer geglitten? Gab es einen so plötzlichen Uebergang von der tiefsten Hoffnungslosigkeit zum Glauben an ein Besserwerden an eine Wendung des traurigen Geschickes? Und Leonore blieb athemlos in der einmal eingenommenen Stellung, Auge in Auge mit dem Manne, der ihren Namen genannt.

Und Hugo Erbach fuhr fort zu sprechen, leise, verschleiert, mit einem Ausdrucke weicher Glückseligkeit, der Lori ins Herz griff. „Bist Du auch gestorben und mir vorangegangen, mein Mädchen, und es giebt nun keine Schranke mehr, die uns trennt? Wer wollte auch in dem Reiche des Lichtes darnach fragen, was Stellung und Geld ausmachen, nur auf die Liebe kommt es an und ich habe Dich immer geliebt, Leonore."

Am Bette hingesunken lag wieder das Mädchen, das dunkle Haupt dicht neben der einen verwundeten Hand des Mannes, die Augen mit einem herzzerreißenden Ausdruck zu dem Gesichte des Kranken erhoben. Er fieberte, sicher fieberte er, Elisabeth nur meinte er, konnte er meinen, wann hätte er ihr je Liebe gezeigt, wann wäre er ihr je etwas anderes gewesen als der treue Freund, wann hätte er ihr je Anlaß gegeben, über ihn zu triumphiren, wie sie sich dies früher so sehr, so heiß ersehnt?

Aber es war süß, seinen Liebesworten zu lauschen, eine kurze Minute hindurch zu wähnen, daß man selbst damit gemeint sei, und ihre Augen ließen nicht ab von dem Gesichte des Mannes, ihre Ohren lauschten angestrengt auf das leise, fast ersterbende Gemurmel des Kranken: „Ich habe Dich so geliebt, Leonore, daß ich Dich für dies schönere, bessere Leben erkauft, wenn ich Dich auch auf Erden einem Andern überlassen mußte. Aber Kurt wird es einsehen, daß so viel Liebe, Treue und Leid auch ihren Lohn haben müssen, denn ich habe um Dich gelitten, gelitten im Park, als Du nur Augen für ihn zu haben schienst, auf dem Biwak, als Du Dich ihm wohl angelobt und nun bist Du gern zu mir gekommen, nicht, Leonore, Du kamst gern?"

Ein heller Glanz, der Glanz wie von etwas Ueberirdischem legte sich über das bleiche Männerantlitz, es sah aus, als wolle der Tod in diesem Augenblicke Besitz davon ergreifen, aber dicht neben ihm, Wange an Wange, schmiegte sich jetzt das leicht erglühte Gesicht Loris, aus ihren Augen strahlte kein Triumph, strahlte nur die Wonne über das Geständniß des Mannes, an dem es, seinen letzten Worten nach, ja nichts mehr zu zweifeln und zu deuteln gab, das ihr sagte, er liebe sie, sie nur allein, und mit bebenden Lippen flüsterte sie ihm zu: „Gern bin ich gekommen, oh, so gern, weil es allein ja nur mein Glück ausmacht!"

„Leonore!" — Die Lider des Mannes schlossen sich wieder, eine zuckende Bewegung des Armes schien anzudeuten, daß der Kranke gern nach der Hand der Geliebten gegriffen, und das Mädchen legte deshalb die feinen Finger leise, leise um die verhüllte Hand des Mannes. Gleich darauf glitten die festen ruhigen Athemzüge eines Schlafenden durch die stille Erkerstube, spiegelte sich der Sonnenstrahl in ein paar leuchtenden, glückseligen Mädchenaugen.

Eine halbe Stunde später kam Elisabeth, um ihren Platz am Krankenbette wieder einzunehmen, und sie sah mit so ängstlich forschenden Augen nach Leonore hinüber, daß diese sich fast unhörbar von ihrem Platze erhob und ihre Hand von der des Geliebten zurückzog.

„Er schläft, Liselchen, er schläft," sagte sie dabei in fast jauchzenden Tönen zu der kleinen Amtmannstochter, „geben Sie Acht, nun gehts der Genesung entgegen, auch sein Augenlicht hat nicht gelitten, und wenn er dann gesund wird, werde ich triumphiren und dem Doktor sagen, daß meine Nähe ihm die wahre Heilung gebracht."

„Und er hat nichts gesprochen, nicht phantasirt, Sie nicht durch wirre Reden und Ausbrüche erschreckt und geängstigt?" fragte Elisabeth dringend und sah Lori in das seltsam veränderte, leuchtende Antlitz.

„Er hat gesprochen, hat mich angesehen, mich erkannt und, wenn er auch noch in halb wachem Zustande wähnte, daß wir beide gestorben, so hat er mir doch gestanden" — — —

„Oh, dann phantasirte er auch noch", schnitt Elisabeth in fast jammerndem Tone die Worte Loris ab, „denn, wenn er sich in seinen Irrreden je und je auch nur mit Ihnen beschäftigte, kam doch Alles, was er sprach, so wirr und kraus, so unverständlich heraus, daß mans empfand, nur das Fieber gebe ihm die wunderbaren Bilder ein und im wachen Zustande würden sie alle wieder verschwinden."

Leonore schüttelte den Kopf, ein siegreiches Lächeln theilte die rosigen Lippen und abwehrend hob sie die Hände: „Nichts wird verschwinden, Liselchen, nichts, Lisabethchen, denn wenn der Hauptmann erst wieder gesund ist, werde ich ihn fragen, ob ich ihn durch Hingabe meines ganzen Lebens die Leiden vergessen machen kann, die er jetzt um meinetwillen erduldet."

Elisabeth schlang die Finger ineinander, dunkle Röthe stieg in ihre Wangen und athemlos fragte sie: „Und Kurt Waldau?"

„Wird sich trösten," erwiderte Leonore ernst und wandte sich dann schnell wieder dem Kranken zu, der eine leise Bewegung gemacht.

Ein langer Abend und eine lange Nacht kamen dann nach, welche die kleine Manöverstütze am Lager des Verwundeten zubrachte, nicht mit der Ruhe, mit der sie sonst dort gesessen, mit tosenden, stürmischen Gedanken, die ihr den Schlaf ferngehalten hätten, auch wenn sie es sich sonst nicht vorgenommen, für den Leidenden zu wachen und zu sorgen.

Morgen sollte er ja kommen, der Mann, mit dem sich ihre Gedanken in all den verflossenen Tagen so viel beschäftigt, auf dessen Ankunft sie sich so gefreut, der ihr so lieb und freundlich begegnet war, fast so gut, wie die beiden Brüder, nein, rücksichtsvoller noch als diese, denn Kurt und Richard neckten doch oft auf eine so häßliche, unangenehme Weise. Und wenn dann Kurt kam, an den sie nicht zu denken vermochte, ohne, daß es ihr in der Brust seltsam pochte und hämmerte, wenn er Leonore entgegentrat, wenn er ihr sein volles, warmes Herz antrug und mit einem: „Nein", fortgeschickt wurde, weil sich Lori ihrem Pflichtgefühle zu opfern und den Hauptmann zu heirathen dachte, was dann? — Dann würde die Zukunft für den jungen Landwirth eine Kette, endlose Kette trauriger Tage bringen, fahl und bleich würde sein sonst so blühendes Gesicht werden, der Glanz der Augen erlöschen und kein Lächeln mehr die rothen Lippen unter dem blonden Bärtchen theilen. Elisabeth schauerte in sich zusammen, nein, sie konnte es nicht mit ansehen, wenn das Verhängniß hereinbrach, konnte nicht dabei sein, wenn Kurt, resignirt und traurig, Schloß Ellerstädt den Rücken kehrte; trug sie doch die Schuld daran, daß Leonore hinter Hugo Erbachs Geheimniß gekommen, mußte sie doch am Lager des Kranken fest verharren, wenn Fräulein von Ellerstädt auch noch so dringend gebeten, sie mit dem Hauptmann allein zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Blumenkohl niedriger. Obst. Ungarische Weintrauben in guter Qualität am Markt. Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 48—54, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 56—63, IIa 42—55, Hammelfleisch Ia 52—58, IIa 40—48, Schweinefleisch 52—65 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—95 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rehwild Ia. 0,55—0,65, IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,30—0,40 M., Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00—3,50, Enten alte 0,80—1,00, junge 0,90—1,20, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,20, do. junge 0,35—0,70, Tauben 0,30 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 51—67, Zander 112, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 95—101 M., Bleie 50 Mark, Aland 40—50 M., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 40 M., Aale, gr. 120 M., do. mittelgr. 108—111 M., do. kleine 76 M. Krebse, große, p. Schock 8—12 M., mittelgr. 4,00—6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,20—2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108—110 M., IIa. 102—106, schlesische, pommersche und posensche Ia. 106,00—108,00, do. do. IIa. 102,00—105,00 M., ger. Hofbutter 95—100 M., Landbutter 85—90, — Eier. Hochprima Eier 2,35—2,55 Mark, Prima do. 2,25, kleine und schmutzige Eier 1,95 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,00 M., do. Rosen- 1,25—1,50 M., Zwiebeln, 3,75—4,50 M. per 50 Kilo, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Schock 3—4 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holländ. 35—40 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Schoten, per Schffl. 4—6 M., Kochäpfel 6—8, Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8,00—9,00 Mk., Eßbirnen 10—12 M. Pflaumen, pr. 50 Liter 5—6 M., Werdersche, per Tiene 1,00 bis 1,25 M.

Berlin, den 16. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

	Not.	v. 15.		Not.	v. 15.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 40	96 50
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	63 30	63 30
Pos. 4% Pfandbriefe	101 50	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 50
Pos. 3½% Pfandbr.	101 30	101 30	Ungar. 4% Goldrente	85 25	85 40
Pos. Rentenbriefe	105 40	105 40	Oestr. Kred. Akt. ultimo	164 —	164 10
Oestr. Banknoten	171 15	170 90	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	95 20	95 —
Oestr. Silberrente	72 80	72 50	Lombarden ultimo	49 80	50 —
Russ. Banknoten	211 70	211 40	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. St. A.	105 10	105 10	Pos. Provinz. B. A.	116 75	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	123 50	123 50	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 50	66 50	Pos. Spritfabr. B. A.	108 50	108 50
Mekl. Franzb. Friedr.	164 50	164 50	Berl Handelsgesellsch	176 —	176 50
Warsch-Wien. E. S. A.	216 60	217 10	Deutsche B. Akt.	170 25	171 —
Galizier E. St. Akt.	82 30	— —	Diskonto Kommandit	234 50	234 25
Russ 4% kons. Anl. 1880	90 75	90 60	Königs- u. Laurahütte	141 20	141 30
dto. 6% Goldrente	113 —	112 90	Dortm. St. Pr. La. A.	95 80	95 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 75	Inowrazl. Steinsalz.	54 50	54 50
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	162 40	Schwarzkopf	295 —	294 25
Italienische Rente	94 10	94 10	Bochumer	213 50	212 75
Rum. 6% Anl. 1880	107 25	107 25	Gruson	277 10	279 75

Nachbörse: Staatsbahn 95 20 Kredit 164 — Diskonto-Kom. 234 70 Russische Noten 211 70 (ultimo)

** **Berlin**, 16. Aug. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 355 Rinder, umgesetzt 150 Stück, Preis unverändert; 1044 Schweine, Preis 56—62 M., Geschäft ruhig. 814 Kälber: Ia. 48—57 Pf., IIa. 35—47 Pf. Geschäft still; 1420 Hammel, umsatzlos.

Breslau, 15. August, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen matt, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen von neuer Ernte nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogr. alter schles. weißer 16,50—17,60—18,20 M., alter gelber 16,40—17,40 bis 18,10 M., neuer schles. weißer 15,30—15,70—17,40 M., neuer gelber 15,20—15,50 bis 17,30 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 15,10—15,50—15,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste blieb gut gefragt, per 100 Kilogramm 15,00—15,30—15,80, weiße 15,50—16,50 M. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 16 bis 17—18 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,20—30,20—29,20 M., Winterrübsen 31,20—29,20 bis 28,20 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16,00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schles. 15,75 bis 16,50 Mark, fremder 14,75—15,50 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75—13,25 Mark. — Kleesamen, schwacher Umsatz, 40 bis 45—50 bis 53 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,00—26,50 Mrk., Hausbacken- 24,00—24,50 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	14. August.	15. August.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 15. August: Geschäftslos.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	14. August.	15. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 15. August: Geschäftslos.

Stettin, 15. August. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaum., Barometer 28. Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 173—179 Mark bez., per August 180 M. nom., per September-Oktober 182,25 bis 183 Mk. bez., per Oktober-November 184 Mark Gd., 184,5 M. Br., per November-Dezember 185 M. Br. und Gd., per April-Mai 190 M. Br. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko alter 145—151 M. bez., neuer 153 bis 156 M. bez., per September-Oktober 155,5 bis 156 M. bez., per Oktober-November 157 M. bezahlt und Br., per November-Dezember 158,5 Mk. bez. und Br. — Gerste per 1000 Kilo loko neue 140—165 Mark bez. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 M., neuer 142—148 M. — Rüböl fester, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 68,5 M. Br., per August 67,5 M. Br., per September-Oktober 65,5 M. Br., April-Mai 63,5 M. Br. — Spiritus loko matt, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er ab Tank 35,8—35,6 M. bez., 50er 55,3 M. nom., per August-September 70er 34,6 M. bez., per September 70er 34,9 M. nom., per September-Oktober 70er 34,6 Mark nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 180 M., Rüböl 67,5 M., Spiritus 70er 34,6 Mark. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 15. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: West.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert. Transit etwas gefragter. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 122 Pfd. 163 M., gutbunt 124 Pfd. 171 M., 125 Pfd. 173 M., hellbunt krank 118 Pfd. 162 M., 124/5 Pfd. 168 M., weiß krank 124 Pfd. 171 M., weiß leicht bezogen 129 Pfd. 177 M., hellbunt 129 Pfd. 178 M., weiß 130 Pfd. 182 M., für polnischen zum Transit bunt 127 Pfd. 132 M., 128 Pfd. 133 M., gutbunt 128 Pfd. 135 M., hellbunt 128/9 Pfd. 137 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 146 M., 133/4 Pfd. 148 M., für russischen zum Transit hellbunt krank 123 Pfd. 133 M., weiß 131 Pfd. 150 M., roth 126 Pfd. 128 M., 131 Pfd. 137 M., Ghirka 125 Pfd. 136 M. per Tonne. Termine: September-Oktober transit 137 M. bez., zum freien Verkehr 179 M. Gd., Oktober-November transit 137½, 127 M. bez., November-Dezember transit 138 M. bez., Dezember-Januar 139 M. bez., April-Mai transit 142½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 177 M., transit 135 M.

Roggen ziemlich unverändert, Inländischer frisch 125/6 Pfd. 144½ M., feucht 120 Pfd. 141 M., 121 Pfd. 140 M., krank 125 Pfd. 138 M., russischer zum Transit 126/7 Pfd. frisch 96½ M., 121/2 bis 123 Pfd. 94 M., 117 Pfd. 92 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: August inländisch 143½ M. Gd., September-Oktober inländisch 144 M. bez., unterpoln. 99½ M. Gd., transit 99 M. Br., 98½ M. Gd., Oktober-November inländisch 144½ M. Br., 144 M. Gd., transit 100 M. Br., 99½ M. Gd., November-Dezember inländisch 146 M. bez., transit 101 M. Br., 100½ M. Gd., April-Mai transit 104½ M. Br., 103 M. Gd., Regulirungspreis inländisch 143 M., unterpolnisch 98 Mark, transit 96 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 105 Pfd. 90 M., Futter- 88 M. per Tonne. — Hafer inländ. frisch 134, 135 M. per Tonne bez. — Rübsen matt, poln. zum Transit 274, 275 M., russischer zum Transit Sommer besetzt 230 M. per Tonne gehandelt. — Raps inländ. 282, 285, 290 M., russ. zum Transit 270, 272, 284, 285 M., stark mit Hirse besetzt 150 M. per Tonne bezahlt. — Dotter russischer zum Transit 160, 170 Mark, per Tonne gehandelt. — Leinsaat russ. besetzt 175 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 3,90, 3,92½, 4,05 M., mittel 3,85 M., feine 3,75 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,25 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus loko kontingentirter 55 M. Gd., nicht kontingentirter 35½ M. Gd., Okt.-Mai 32½ M. Gd.

** **Lauf**, 14. August. [Hopfen.] Die Pflücke des Frühhopfens hat mit dieser Woche allgemein begonnen und überall ist man voll des Lobes über die ausgezeichnete Qualität, die in diesem Jahre an Güte weder dem Spalter noch Hallertauer Produkt nachsteht. Seit Jahren war die Gesundheit, Reinheit und Vollkommenheit der Dolde nicht größer als in diesem Jahre. Die Erwartung einer guten Mittelernte hat sich nicht verringert, eher gebessert, durch das ausgezeichnete, die Reife fördernde Wetter. Man schätzt sich jetzt auf eine gute Zweidrittel-Ernte. Da nun die Berichte aus den mittelfränkischen Bezirken durchweg günstig lauten, überhaupt ganz Bayern eine gute quantitative Ernte zu erhoffen hat, sind die Befürchtungen, daß der Preis des Hopfens in diesem Jahre wieder ein recht gedrückter werden wird, nicht ungerechtfertigt. Während in voriger Woche kleinere Posten 89er Hopfen mit 140—150 M. per Ctr. gekauft wurden, sind in letzter Zeit nur noch Preise von 80—90 und 100 M. zu verzeichnen. (Berl. Tagebl.)

Vermischtes.

† **Ueber das große Brandunglück in Sachsenberg**, dem, wie wir schon berichteten, der größere Theil der Stadt zum Opfer fiel, bringt der „Hann. Cour." noch folgende Schilderung: „Der größte Theil der Stadt ist in wenigen Stunden in einen rauchenden Trümmerhaufen, in Schutt und Asche verwandelt worden. Das Feuer entstand am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr in einer Hinterstraße in dem im baufälligen Zustande befindlichen Hause eines armen Tagelöhners, der auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt war, wie die meisten arbeitsfähigen Bewohner des kleinen Landstädtchens. Die Anwohner des Häuschens sprangen hinzu, um das Feuer im Keime zu ersticken, allein vergebens. Von dem herrschenden Winde angefacht und von den oben auf dem Boden, in den Ställen ꝛc. umherlagernden Getreide- und Strohvorräthen reichlich genährt, griff das Feuer mit unglaublicher Schnelligkeit um sich, und in wenigen Minuten standen auch die angrenzenden Häuser über und über in Flammen. Ein Unglück war es, daß noch einzelne der brennenden Häuser mit Stroh gedeckt waren, dadurch wurden die brennenden Feuergarben von Haus zu Haus getragen; sofort entzündeten sich die Dächer und der heftige Westwind trieb das Feuer von dem an einem Ende der Stadt liegenden Herd des Feuers mitten in die Stadt hinein. Die in den Scheunen und Wirthschaftsgebäuden aufgespeicherten Erntevorräthe mehrten die Gefahr; die züngelnden Flammen fanden an ihnen überall eine verderbenbringende Feuerleiter, und haushoch schossen die Feuergarben empor. Zu allem Unglück herrschte auch noch Wassermangel, wodurch die Löschungsarbeiten eine große Erschwerung und Einschränkung erfuhren. So kam es, daß binnen kaum einer Stunde einige 70 Häuser über und über in Flammen standen, während unter den Bewohnern Schrecken und Entsetzen sich verbreitete und Alles bestürzt zu seinem Hause eilte, um Hab und Gut zu retten. Viele Bürger waren mit ihren Angehörigen auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt; als sie nach Hause kamen, starrte ihnen aus ihrem Besitzthum nur noch ein rauchender Trümmerhaufen entgegen. Hab und Gut war vernichtet und fast nichts gerettet, als was sie auf dem Leibe trugen. Schreckliche Szenen spielten sich ab. Unterdessen wühlte das entfesselte Element fort und fort und die durch Wassermangel lahmgelegten Feuerwehrmannschaften vermochten demselben wenig oder gar keinen Einhalt zu thun. Die Feuerwehren der anderen Waldeckschen Orte bis nach Corbach und Arolsen ꝛc. hin, sowie von Frankenberg und bis tief in das Hessische hinein erschienen der Reihe nach und ihren vereinten, geradezu übermenschlichen Anstrengungen gelang es nach stundenlangem, verzweifeltem Kampfe, das Feuer gegen Abend einzudämmen. Dies war nur möglich geworden, indem man das Wasser aus einem entfernt von der Stadt vorbeifließenden Flüßchen, sowie einem Teiche herbeischaffte, auch mehrere Häuser, die nicht mehr zu retten waren, niederriß. Indessen machte das Feuer, das bei hereinbrechender Dunkelheit einen fürchterlichen, grausen Anblick gewährte, erst vor den massiv gebauten und verputzten Gebäuden Halt; an ihnen brach sich zum Glück die vernichtende Wucht des rasenden Elements, sonst wäre das uralte Städtchen Sachsenberg völlig in Schutt und Asche verwandelt worden. Erst am andern Tage gelang es, des Feuers völlig Herr zu werden. Im Ganzen sind 100 bis 110 Gebäude, darunter etwa 80 Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden, das ist der größte Theil des Städtchens, welches aus etwa 150 bis 160 Häusern mit ungefähr 1000 Einwohnern bestand. Auch das altehrwürdige Rathhaus ist mit allen Urkunden, Akten ꝛc. mit verbrannt; es stammt aus dem 15. Jahrhundert und war erst vor wenigen Jahren renovirt worden. Die Kirche, das Postgebäude, die Schule, sowie die Böh'sche Dampfbierbrauerei gelang es zu retten. Mehr als 500 Personen sind obdachlos geworden und mußten die Nächte seither auf dem Felde bei dem vor Hunger und Durst kläglich brüllenden Vieh zubringen. Die meisten der Abgebrannten haben Alles verloren, da auch der größte Theil der Ernte mit verbrannt ist. Die wenigsten haben ihre Mobilien versichert. Zum Glück sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen, doch haben viele Feuerwehrmannschaften Brandwunden davongetragen. Auch viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das Elend spottet jeder Beschreibung und Hilfe thut dringend und rasch Noth. Die ganze Gegend gehört an und für sich schon zu den ärmeren Landstrichen.

† **Rosegger** läßt unter dem Titel „Martin der Mann" im Herbste eine umfassende, neue Erzählung in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinen. „Wer gewohnt ist, in der Dichtung die Wahrheit nur nach konventionellen Aeußerlichkeiten zu messen, der wird in diesem Buche auf Unerhörtes stoßen, wer aber die Natur eines von Vorurtheilen befreiten Menschenherzens sieht, der wird die Begründung der Dinge vielleicht erkennen." So sagt der Verfasser am Eingange seines neuen Werkes, welches die Liebe einer jungen Fürstin behandelt, die in einem Landmanne, einem Waldarbeiter, den Mann ihres Ideals findet.

† **Im Gebirge verunglückt.** Nach einer Meldung aus der Schweiz sind im Obersimmenthal zwei Lehrer aus Chauxdefonds von dem Fluchsee, den sie trotz vorhergegangener Warnung ohne Führer besteigen wollten, abgestürzt. Beide wurden stark verletzt aufgehoben. — Aus Mürzsteg wird den Wiener Blättern die Auffindung der Leiche eines Wiener Magistratsbeamten, Georg Lohbauer, der seit dem Juli v. J. verschwunden war und, wie sich jetzt ergiebt, bei einer Bergbesteigung das Leben eingebüßt hat, gemeldet. Man nimmt an, daß Lohbauer auf der an sich ungefährlichen Stelle unglücklich gefallen und, da ihm niemand zu Hilfe kam, daselbst zu Grunde gegangen ist.

† **Vom Blitz erschlagen** wurde am Mittwoch Nachmittag ein von der Gefechtsübung bei Spandau zurückkehrender Ulan sammt seinem Pferde gegenüber von den Zelten in Berlin. Der Getödtete war Gefreiter in der 1. Schwadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments; sein Name ist Wille. Gegen 3½ Uhr ritt dieser mit einem Trompeter und drei Mann, von denen einer noch ein Handpferd mit sich führte, die Spreestraße im Thiergarten entlang, um sich nach der Kaserne in der Invalidenstraße zu begeben. Als sie eben in die Richard Wagnerstraße einbiegen wollten und hierbei unter einen schrägüber von den Zelten I. stehenden Baum im Schritt hindurch ritten, fuhr ein Blitzstrahl in diesen hinein und sprang von demselben ab auf den ihm zunächst befindlichen Ulanen, und von den auf die übrigen Reiter. Im Nu lagen Reiter und Pferde auf dem Boden; zwei der Thiere blieben regungslos liegen, während die vier anderen sich wälzten und mit den Hufen umherschlugen. Der Trompeter erholte sich zuerst und war gleich wieder auf den Beinen, auch zwei von den Ulanen vermochten sich zu erheben und den vereinten Bemühungen der drei Mann gelang es nun, mit Hilfe hinzueilender Passanten den Pferdeknäuel zu entwirren und vier der Thiere zum Stehen zu bringen. Es stellte sich nunmehr heraus, daß einer der Ulanen vom Blitzschlag gelähmt, der Gefreite dagegen auf der Stelle erschlagen worden ist; die anderen Soldaten waren unversehrt. Auch das Pferd des Gefreiten war tödtlich getroffen, und ebenso mußte ein anderes Pferd, das durch den elektrischen Schlag gelähmt war, getödtet werden. Dem Gefreiten, der als Kapitulant bereits im vierten Jahre dient, war der Blitzstrahl an der rechten Seite hinabgefahren, und ein roth unterlaufener Streifen an dem Körper des Erschlagenen bezeichnete seine Bahn. Die an ihm unternommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

† **Die deutsche Frau in englischer Beleuchtung.** Wenn wir auch weit davon entfernt sind, auswärtigen Völkern das endgiltige Urtheil über unsere nationalen Geistes- und Charaktereigenschaften zuzugestehen, so dürfte es doch bisweilen von Interesse und auch von Werth sein, uns im Spiegel fremder Beobachtung zu betrachten. Wenigstens wenn diese Beobachtung von ernsthafter und urtheilsfähiger Seite angestellt ist. In der englischen Presse hat sich dieser Tage eine Debatte entsponnen über das „deutsche Weib", wie meist die auf deutsch gegebene Ueberschrift lautet. Neben vielen Stimmen von Engländerinnen, welche den weiblichen Nationaltugenden Altenglands die Palme reichen und an den „Gretchen" allerhand auszusetzen haben, findet sich auch eine Tochter Albions, welche resolut für die Vorzüge des „deutschen Weibes" eintritt. Die deutschen Mädchen, sagt sie, verderben nicht so viel Zeit mit Romanlesen, mit Spielpartien im Freien und Visitenmachen, wie die jungen Damen in England; sie werden häuslicher erzogen und geben deshalb auch bessere Hausfrauen ab. Sodann sind sie von Haus aus sparsamer und wirthschaftlicher, als die Engländerinnen, ebenfalls ein nicht zu unterschätzender Vorzug, namentlich für den Mann, der mit nicht allzuglänzendem Einkommen sich eine Häuslichkeit gründen will. Daß aber die deutschen Frauen, wie ihnen vorgeworfen wird, des selbständigen Charakters, der eigenartigen Persönlichkeit entbehren, daß sie Sklavinnen ihrer Männer seien, das, ruft ihre britische Sachwalterin aus, ist ganz und gar nicht wahr. Ihr zufolge kann das nicht wahr sein, weil die deutschen Männer eine solche Unterordnung gar nicht verlangen, ja sie durchaus nicht wünschen. Und als besten Beweis für letztere Behauptung führt die Sprecherin für deutsche Frauenunabhängigkeit das Argument ins Feld: Ich muß das wissen, denn — ich habe selbst einen Deutschen geheirathet. Boshafte englische Zeitungskritiker erwidern nun freilich darauf, daß Liebe blind sei, und wollen jenes Zeugniß als ein klassisches nicht gelten lassen. Doch sind sie im Allgemeinen geneigt, anzunehmen, daß es mit der Sklaverei der deutschen Frauen nicht gar zu schlimm aussehen möge, daß es manche giebt, die, ohne viel Aufhebens davon zu machen, ihr Wort mitzureden haben und mitreden. Was sie aber am ehesten bezweifeln wollen, ist, ob bei der dem „deutschen Weib" nachgerühmten Häuslichkeit und Sparsamkeit nicht die ästhetische Seite in der äußeren Erscheinung und im gesellschaftlichen Auftreten zu kurz komme. Wir sind ganz einverstanden damit, daß die Frau wirthschaftlich sei, sagt eine englische Zeitung, aber viele Männer bei uns, die ihr anständiges Auskommen haben, würden wohl nicht wünschen, daß ihre Frau sich so schlecht kleide, wie in ähnlicher Lage es manche Frauen in Deutschland thun. Wenn dieses englische Urtheil einer gewissen Begründung nicht entbehren sollte, so wäre also die Verbindung wirthschaftlicher Tugend mit erhöhter Sorgfalt für Anmuth und Eleganz der äußeren Erscheinung das Ideal, dem das „deutsche Weib" nachzustreben hätte, um auch die strengste Kritik zufrieden zu stellen. Der Leser hat vielleicht an dem vorstehenden Artikel nichts besonders Merkwürdiges gefunden. Und doch hat es mit ihm seine eigene, kuriose Bewandniß: Er steht nämlich in der neuesten Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." in der Rubrik „Politischer Tagesbericht" an der Spitze des Blattes, also an der Stelle, wo für gewöhnlich hochoffiziöse Auslassungen des Kanzlerblattes (unter üblicher Anrempelung der freisinnigen Partei) zum Vorschein kommen. Ist das auch etwa eine Folge der englischen Freundschaft?

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 9. bis einschließlich 16. August 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Diener Josef Ritschel mit Wanda Gurzynska, Kaufmann Emil Friedländer mit Julie Lewinsohn, Kaufmann Bernhard Kaufmann mit Ernstine Ratkowska, Kellner Johann Ceglarek mit Stanislawa Wiatr, Maurer Martin Drzewianek mit Pelagia Blaschke, Arbeiter Thomas Praclewski mit Marie Derwich.

Eheschließungen.

Zeugfeldwebel Ernst Beyer mit Margarethe Kaufmann. Buchbinder Bronislaus Buszkowski mit Stanislawa Mazurowicz. Sergeant Wilhelm Reimnitz mit Katharina Rozanska. Korbmacher Thomas Rychlewski mit Antonie Szpotanska. Arbeiter Anton Wieczorek mit Theofila Freibrod. Maurer Peter Skotarczak mit Josefa Koperska. Schuhmacher Michael Tomczak mit Florentine Ochowiak. Schneider.

meister Nepomucen Stroinski mit Valentine Wojciechowska. Arbeiter Andreas Janowski mit Franziska Kiszwalter.

Geburten.

Ein Sohn: Kunstgärtner Bruno Beutler. Oberlazarethgehilfe Reinhold Hoffmann. Schuhmacher Valentin Doba. Maurer Wenzeslaus Jezierny. Eisenbahntechniker Oskar Titze. Kupferschmied Anton Bura. Arbeiter Hermann Berndt. Kaufmann Josef v. Skąpski. Eisenbahnbremser Otto Kleinert. Barbier Robert Stenzel. Arbeiter Johann Hoffmann. Arbeiter Franz Szpryngacz. Fleischermeister Eduard Griesche. Eisendreher Miecyslaus Szczyglowski. Briefträger August Klitscher. Hauseigenthümer Stanislaus Bohne. Schuhmacher Vincent Punicki. Schneider Andreas Piechowiak. Hauptmann Hans Rübesamen.

Eine Tochter: Arbeiter Michael Sznura. Portier August Rieske. Schuhmacher Hugo Christiany. Handschuhmachermeister Ernst Dreßler. Maler Franz Stanski. Arbeiter Felix Benenowski. Arbeiter Johann Mackowiak. Schlosser Richard Kleck. Unverel. L. Arbeiter Andreas Wawrzyniak. Schneider Josef Walent.

Sterbefälle.

Hieronymus Kudlinski 10 Mon. 15 Tage. Marie Wisniewska 1 Jahr 6 Mon. Marie Malik 11 Mon. Ernst Piątkiewicz 3 Wochen. Josef Borowski 4 Mon. 15 Tage. Unverehel. Josefa Steinborn 18 Jahr. Ludwika Krzekotowska 1 Jahr. Franziska Saß 6 Mon. 15 Tage. Gertrud Münzer 5 Mon. 15 Tage. Isidor Cohn 4 Mon. 15 Tage. Else Albrecht 8 Mon. 15 Tage. Frau Barbara Kocimska 52 Jahr. Wittwe Emilie Grzelinska 70 Jahr. Sophie Engelmeyer 8 Mon. 15 Tage. Stefan Borowczyk 6 Wochen. Stanislaus Okupniak 6 Jahr. Arbeiter Franz Luczak 52 Jahr. Helene Adamczewska 1 J. 6 M. Bote Vincent Szymanski 36 Jahr. Arbeiter Michael Matuszewski 30 Jahr 9 Mon. Anstreicher Alfons Schreiber 30 Jahr 3 Mon. Stefan Urbaniak 3 Wochen. Wittwe Henriette Löwenherz 77 Jahr. Georg Wittchen 4 Mon. Gustav Dzierski 6 Mon. Unverehel. Hedwig Kwapisz 59 Jahr. Schuhmacher Aron Golland 68 Jahr. Julianna Goraczniak 2 Mon. Kohlenhändler Max Balcerski 47 Jahr. Maximilian Ciepczynski 14 Jahr. Arbeiter Valentin Chojnacki 66 Jahr. Hermann Gaul 6 Jahr 9 Mon.

Strombericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen,
Schwerin a. W.

7. August. Sommer, Spiritus, Pogorzelice-Hamburg, Pade 1282, Krüger, 1311, Mauersteine, Birnbaum-Driesen, Schwabe, 19989, Liesegang, 20134, Bretter, Zirke-Berlin.
8. August. Schmidt, 20113, Höckert, 19931, Brummard, 19911, Neumann, 19849, Bretter, Obersitzko-Berlin.
9. August. Hallert, 1279, Scheffler, 1837, Spiritus, Posen-Hamburg.
12. August. Schultz, 20711, Androski, 19723, Bretter, Zirke-Berlin, Vogt, 19783, Petroleum Hamburg-Posen. Schleppkähne: Scheer, Galle, Saffe, Güter, Stettin-Posen, Füllkrug und Hennig, Güter, Posen-Stettin.
13. August. Waßtak, 25 Flöße Rundholz, Sieradz-Glietzen.

Holzflößerei auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

Vom 14. bis 15. August, Mittags 12 Uhr.

Wilhelm Brehmer I. 20387, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Karl Winkler I. 20252, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Karl Weidemann I. 20319, leer, Berlin-Bromberg. August Wegener I. 19080, leer, Berlin-Bromberg.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Touren Nr. 245 und 246, H. A. Nr. 197, J. Schulz-Bromberg für das Berliner Holz-Kontor-Berlin mit 39½ Schleusungen; Tour Nr. 247, H. A. Nr. 199, derselbe für dasselbe mit 48½ Schleusungen sind abgeschleust.

Weißenhöhe, 14. August. Tour Nr. 43 (Oberbrahe) 2 Flotten für Otto Weber-Bromberg; Touren Nr. 227, 228, 20 Flotten für A. Gurski-Locken; Touren Nr. 229, 230, 39 Flotten für Schroeder und Machatschek-Bromberg; Tour Nr. 232, 24 Flotten für F. W. Pattri-Berlin; Tour Nr. 233, 32 Flotten für J. Schulz-Bromberg sind heute von hier abgeschwommen.

Anna, wenn Ihr was zerbrochen habt, kauft Plüss-Staufers **Universalkitt.** (Siehe heut. Inf.) (M 6415 Z.)

Die Kola-Pastillen von Apotheker **Georg Dallmann**, beseitigen sogleich den hartnäckigsten Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen. Schachtel 1 Mark in der **„Rothen Apotheke"**. 9101

Garantie-Seidenstoffe



direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweisse und weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze Sammete und Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Amtliche Anzeigen.

In Gemäßheit des § 36 des Gerichts-Verfassungsgesetzes für das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Verzeichniß der in der Gemeinde Posen wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen berufen werden können, in der Zeit von 13037
Mittwoch, den 21. bis einschl. Dienstag, den 27. August d. J. täglich während der Dienststunden in dem Büreau-Zimmer Nr. 14 des Rathhauses zur Einsicht für Jedermann ausliegt. Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Verzeichnisses (Urliste) kann innerhalb obiger Frist hierselbst Einsprache erhoben werden.

Posen, den 16. August 1889.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Stadt Moschin Band II. Blatt Nr. 62 auf den Namen des Schuhmachermeisters **August Adamczewski** und seiner Ehefrau **Emilie** geb. **Miegel** eingetragene und in der Stadt Moschin, Kreis Schrimm, belegene Grundstück 13024

am 22. Oktober 1889,
Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, in dem Gerichtstags-Lokale zu Moschin versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,92 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,9520 Hektar zur Grundsteuer, mit 95 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 15. August 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Am 19. und 20. d. M. werden wegen des in Gnesen stattfindenden Pferdemarktes dem fahrplanmäßigen Güterzuge: 12820
Nr. 470 Abf. Gnesen 1 Uhr 22 M. Nachmittags,
Ank. Posen 3 Uhr 9 M. Nachmittags,
Personenwagen II. bis IV. Klasse für den Personenverkehr beigegeben.

Ferner wird am 19. und 20. d. M. ein Sonderzug zur Personen- und Viehbeförderung von Gnesen bis Posen nach folgendem Fahrplan verkehren:

Gnesen	Abf. 5	Uhr	35	M.	Nm.
Weißenburg	Ank. 6	„	01	„	„
	Abf. 6	„	06	„	„
Pudewitz	Ank. 6	„	28	„	„
	Abf. 6	„	39	„	„
Biskupitz	Ank. 6	„	56	„	„
	Abf. 7	„	04	„	„
Kobelnitz	Ank. 7	„	21	„	„
	Abf. 7	„	25	„	„
Posen	Ank. 7	„	55	„	„

Mit dem Personenzuge Nr. 84 Abf. Gnesen 2 Uhr 32 M. Nachm. Ank. Posen 3 „ 28 „ „ werden an den bezeichneten Tagen Viehtransporte nicht befördert.

Posen, den 8. August 1889.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Directionsbezirk Bromberg.)

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung von rot. 1100 Quadratmeter des linksseitigen Fußgängerbanketts der Posen-Glogauer Chaussee vom Berliner Thor bis zur Abzweigung des Weges nach den Kasernen Kilometer 1,20 bis 1,64 sollen im Ganzen oder getrennt öffentlich vergeben werden. Die Arbeiten einschl. Lieferung von Sand, Grand und Kies sind auf rot. 960 Mark ausschließlich Position Insgemein veranschlagt. Angebote sind versiegelt und portofrei mit bezeichnender Aufschrift an den Unterzeichneten einzureichen und in Prozenten der Anschlagssumme für die Lieferung der Pflastersteine aber pro Quadratmeter loco Waggon Posen oder frei Bau in fertiger Fläche gemessen abzugeben. 12999

Termin Sonnabend, den 31. August 1889

Anschlagsauszug und Bedingungen in meinem Amtszimmer einzusehen oder gegen Erstattung der Selbstkosten in Abschrift zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 15. August 1889.
Der Wegebau-Inspektor.
Schoenborn.

Die Erdarbeiten (2000 Kubikmeter zur Herstellung einer Wegeunterführung am Südende des Bahnhofs Posen sollen vergeben werden.

Die Bedingungen nebst Angebotsbogen sind für 50 Pf. von uns zu beziehen. 13026

Termin am **21. August d. J.**, Nachmittag 12½ Uhr, bis zu welchem Angebote, auf vorgeschriebenem Formular entsprechend beschrieben und verschlossen einzureichen sind.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 14. August 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Die Ausführung von 18,2 Kilometer Oberbau zur Gleiserweiterung auf dem Bahnhofe Posen soll vergeben werden. 13025

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 22 — Louisenstraße Nr. 8 — zur Einsicht aus, auch sind dieselben nebst Ausschreibungsverzeichniß für 50 Pf. von uns zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der Angebote am **25. August d. J.**, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote entsprechend beschrieben und versiegelt einzureichen sind.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Posen, den 14. August 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

In einer Stadt der Provinz Posen, an der Bahn gelegen, ist am Markte ein vor 2 Jahren neu aufgebautes Grundstück, in welchem seit ca. 40 Jahren ein Destillations-, Schank- (volle Concession) und Colonialwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten sub J. M. 23 postlagernd Posen.

Mein hierselbst belegenes

Grundstück,

bestehend aus zweistöckigem Wohnhaus, Remisen, Trockenböden 2c., in welchem seit länger als 60 Jahren Handel mit rohen Produkten betrieben wird, will ich, wegen Todes meines Mannes, sofort unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Wollstein.
13009 **Wwe. Wertheim.**

2 deutsche, hasenreine 12880
Hühnerhunde,
gute Apporteure, im 4. u. 1. Felde, sind abzugeben. Anfragen: **S. L.** Bahnhof Wierzebaum.

Ein Barbier- und Friseurgeschäft, seit 10 Jahren bestehend, ist in einer Kreisstadt, worin Land- und Amtsgericht, Gymnasium und Präparandenanstalt sich befinden, Veränderungshalber billig zu verk. Näheres unter **C. K. 50** in der Exped. der Pos. Ztg. 13017



Die **Pferdeauktion** in **Falkstätt** ist auf 12987 **Donnerstag, den 22.** verlegt. Das Wirthschaftsamt Klenka.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

10000 Quadratmeter

parallel gesäumte kieferne Pfosten, 5 Centimeter stark, in beliebigen Längen, möglichst trocken, gesund und ohne schädliche Aeste, werden zur Lieferung bis Ende März 1890 zu kaufen gesucht und Preise ab nächster Bahnstation oder frei Dresden, durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden sub O. S. 852** erbeten. 13003

Gebrauchter, gut erhaltener
Geldschrank
wird zu kaufen gesucht. 12995
Offerten unter M. W. 990 durch d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Suche ein schon 13010
gebrauchtes
Geldspind
(eisernes) zu kaufen. Off. an die Exp. d. Ztg. unter M. B. 100.

Aktien

der **Zuckerfabrik Pakosch** werden zu kaufen gesucht. 12858
Offerten unter Angabe der Stückzahl erbeten unter J. K. 858 in d. Exp. d. Ztg.

Gebr. Flinte (Zentralf.) z. kaufen ges. Gefl. Offerten sub B. 967 in d. Exp. d. Ztg.

Miethsgesuche.

Ein kl. freundl. Quartier — am Garten beleg., groß. und klein. Zim., Kammer 2c., als Garçon-Wohnung, zu Bureau- oder Atelier-Zwecken sehr geeignet. Louisenstr. 7a per 1 Oktober zu verm. 12920

In meinem Hause am Markte, **beste Geschäftslage**, sind z. 1. Okt.
2 geräumige Läden,
zu jedem Geschäfte geeignet, zu verm. Auskunft ertheilt 12980
M. Auerbach
in Krotoschin.

Breslauerstr. 18, I. Etage, elegant renovirt p. 1. Okt. c. zu verm. Näh. bei **Glückstein**, Wilhelmsstr. 25, II. 12997

Ein möblirtes Zimmer mit Pension gesucht. Offerten unter **B. M.** postlagernd. 13050

Gesucht wird eine anständig
möblirte Wohnung.
Offerten mit Preisangabe i. d. Exp. d. Bl. unter **H. 55** erb. 13055

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal u. Zubehör, III. Etage, 7 Z. u. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **C. Adamski**, Neuestr., Bazar.

In der dritten Etage **Berlinerstraße Nr. 7** ist eine durchweg renovirte 13021
Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Nebengelaß, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei
A. Cichowicz.

Eine Wohnung,
wenn möglich I. Etage, aus 4 Zimmern und Zubehör bestehend, wird per 1. Oktober gesucht. 13006
Adr. abzugeben in der **Sohlesinger**'schen Buchhandlg., Wilhelmsstraße 7.

Stellen-Angebote.

Per bald oder später suche zum Verkauf von **Maschinenöl, Wagenfett** 2c. einen tüchtigen, erfahrenen, bei der **Besitzerkundschaft gut eingeführten** 12873
Reisenden.
Offerten mit Angabe der Gehalts- u. Spesenansprüche, Zeugnißkopien 2c. sub C. 873 in der Exp. d. Ztg.

In meinem Destillations- u. Kolonialwaaren-Geschäft findet ein junger Mann als 12782
Commis
vom 1. September cr. Stellung.
Adolf Wrzeszinski,
Labischin.

Dom. Gnuszyn bei **Bialorosch**, Prov. Posen, sucht zum 1. Oktober eine tüchtige, zuverlässige 12783
Wirthin,
welche die feine Küche gründlich versteht und mit Federviehzucht gut Bescheid weiß. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen und Zeugnisse sind zu richten an
E. Wiczyńska,
geb. Rust.

Einen Lehrling,
mos., achtb. Fam., guter Schulb. f.
S. Friedeberger, 12810
Schrimm, Schnitt-, Weiß- und Modewaarenhandlung.

Gesucht zum 1. Oktober ein
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus. 12922
Nachricht in der Exped. d. Ztg. unter H. R. 922.

Eine evangl., geprüfte 12897
Erzieherin
findet zum 1. Oktober cr. bei mir Stellung.
Louise Meyer,
Lemnitz bei Behle.

Für mein **Colonialwaaren- u. Kohlengeschäft** wird ein gewandter und arbeitsamer **junger Mann** per bald oder 1. Oktober gesucht.
Offerten unter **X. 10** postlagernd **Fraustadt** erbeten. 12950

Wir suchen per sofort oder 1. Oktober cr. einen der polnischen Sprache mächtigen 13000
ersten Buchhalter.
Krotoschiner Dampf-Bier-Brauerei.
Hepner & Katzenellenbogen.

Tüchtige **Zimmergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei 50 Pf. Stundenlohn auf Salzhof bei Spandau.
12953 **H. Simon & Co.**

Ein Mädchen
im Alter von 14—15 Jahren wird zur Aushilfe in der Wirthschaft gesucht. Meldungen werden Große Ritterstraße 2, 3 Tr. links, angenommen. 12949

Ich suche zum 1. Oktober einen
Wirthschafts-Assistenten,
vertraut mit der Buchführung.
Meldung an **Bethe,**
12981 Samter.

Ein mit der **Wein- u. Restaurationsbranche** vertrauter, beider Landessprachen mächtiger, nicht zu junger 13020
Commis
der im Besitze bester Zeugnisse ist, wird per 1. Oktober a. c. verlangt.
Offerten mit Angabe von Gehalts-Ansprüchen bei freier Station an die Exp. d. Ztg. unter E. P. 20 einzureichen.

Für mein Kolonialwaaren-engros und détail Geschäft suche ich per 1. Oktober a. c. einen 13019
Commis.
Lissa i. P., 15. August 1889.
A. J. Elkusch.

Ein anständiges junges 12998
Mädchen,
der deutschen u. poln. Spr. mächtig, wird von sofort für ein Kurz- und Weißwaarengeschäft gesucht. Schon in solcher Branche Erfahrene vorgezogen. Postl. F. D. 100 Thorn.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Kluge, Maler, Fraustadt.

Per sofort suche 13014
2 Lehrlinge
außer Station gegen m. Vergütigung, gleichv. w. Konfession.
V. Kronheim, Glogau.

Mehrere **Malergehilfen** und **Anstreicher** finden Beschäftigung bei **B. Wockmann**, Bäckerstraße 9. 13031

Für mein **Destill.- u. Colonialw.-Gesch.** suche ich zum 1. Oktober cr. einen **soliden, ehrlichen**
Commis.
Derselbe muß möglichst polnisch sprechen, gewandter Expedient sein und sich für kleine Geschäftsreisen eignen. Offerten mit Gehaltsansprüchen (bei freier Station) erbittet
Wilhelm Schoepke,
Rawitsch. 13004

Einen Lehrling
per sofort sucht 12992
Neuman Kantorowicz.

Für mein Schuhwaaren-Geschäft suche ich 13012
eine Verkäuferin,
die deutsch und polnisch spricht.
Hermann Wreszynski jun.,
Gnesen.

Die vereinigten Kupferschmied-Arbeitgeber in Hamburg, Altona und Umgegend machen hiermit bekannt, dass in ihren Werkstätten jetzt 43 Kupferschmiede-Gesellen arbeiten. Diejenigen Gesellen, welchen auf briefliche Anfrage vom Obermeister Herrn Ludwig Dähnn, Hamburg, Kuhberg 12, Arbeit zugesagt ist, wollen möglichst sofort kommen. Andere Kupferschmiede-Gesellen finden zu den bekannt gemachten Bedingungen noch Arbeit.
Hamburg, den 12. August 1889.
I. A.
13005 **Herm. Schmidt,**
Herderstrasse, Uhlenhorst.

In unserem **Manufacturwaaren-engros- & détail-Geschäft** findet ein der polnischen Sprache mächtiger **junger Mann** und ein **Lehrling** per sofort oder später Stellung. 13049
Gebr. Ballo.

In meinem Kolonialwaaren-Geschäft und zur Aushülfe in der Wirthschaft findet 12977
eine Verkäuferin,
mos., die bereits in ähnlichem Geschäft thätig war, der poln. Sprache mächtig, per 1. September a. c. unter guter Bedingung Stellung. Off. mit Gehaltsansprüchen erbittet
Robert Guttmann,
Buk.

Eine tüchtige Buchhalterin
sowie ein 13027
Lehrling
finden zum 1. Oktober Stellung bei
Isidor Mannheim,
Dampf-Korken- u. Holzspund-Fabrik.

Eine kautionsfähige Persönlichkeit, die polnisch und deutsch spricht wird als
Einkassirer
(Gelder von der Kundschaft abzuholen)
und als **Nähmaschinenverkäufer** gegen festes Gehalt u. Verkaufsprovision dauernd zu engagiren gesucht. 13013
Meldungen erbittet direkt
G. Neidlinger, Hoflieferant, **Danzig**, Wollwebergasse Nr. 15.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Eintritt einen der polnischen Sprache mächtigen 13007
Verkäufer.
Persönliche Vorstellung erwünscht. Off. sind Gehaltsanspr. beizufügen.
S. Davidsohn,
Argenau.

Für mein Kurz- u. Weißwaaren-en gros Geschäft suche per 1. Okt. einen tüchtigen **Lageristen**, der auch mit der einfachen Buchführung vertraut sein muß.
Einen **Lehrling** sofort. 13052
Gustav Zimmt, Posen.

Stellen-Gesuche.

Suche für ein fleißiges, gewandtes der poln. Sprache mächtiges **Mädchen**, 19 Jahre alt, eine Stelle zur Ausbildung in der besseren Küche. Gefl. Offerten erbitte unter **3 B.** postl. Fraustadt. 12784

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.